

Podzer Zeitung.

Nr. 16

Donnerstag, den 8. (21.) Januar 1904

41. Jahrgang

Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Strasse Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Kopiartheile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopelen pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Kopiartheile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Nur auf kurze Zeit! CHINESEN Im Cirkus-Gebäude.

Donnerstag, den 21. Januar 1904
Große glänzende Vorstellung mit neuer chinesischer Original-Truppe unter Leitung von **Mon-Ki-Sjan** aus Peking.
Auftreten des bekannten und phänomenalen einfüßigen Akrobaten **LOSSÉ**, welcher zum 1. Mal in Lodz, einen Flug über 12 Bajonette ausführen wird. Auftreten der Künstler **HEIPEL** sowie Auftreten des Herkules, Athleten und Ringkämpfers Herrn **Poplawski**, welcher nicht dagewesene Leistungen mit verschiedenen Gewichten ausführt. Während der Vorstellung spielt ein Orchester. — Anfang der Vorstellung Abends 8 1/2 Uhr. — Circus-Preise
Annonce: Freitag, den 22. Januar: Große Vorstellung. *0141

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

In dieser Woche:
Neue Abwechslung der lebenden Bilder.

Tägl. v. 10 1/2 Uhr ab
Besondere Vorstellungen.

Das neu eröffnete
Galvano-Bronzir-Geschäft
von
ADOLF ERECINSKI,
63 Zachodnia-Strasse 63,
nimmt Bestellungen an:
Lampen, Leuchter, Kronleuchter.
Bronzen in verschiedenen Stilen, sowie
sämtliche Reparaturen.
Daselbst werden Gegenstände versilbert,
vergoldet und vernickelt.

Inland.

St. Petersburg.
— Zur Administrativreform. Der Gesetzentwurf über die Zentralbehörden des Ministeriums des Innern läßt sich, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, als wichtiger Schritt zur

Einschränkung bürokratischen Formenwesens bezeichnen. Unser administrativer Mechanismus hat von jeher die Neigung gezeigt, das Formenwesen zum Nachteil der Sache streng einzuhalten. Dieses Festhalten am Buchstaben ist der Administration selbst zur Last geworden; sie beginnt es einzusehen, daß sie im Durchgehen vieler unwichtiger Papiere viel Zeit verliert und die Kasseeintritte ihr über den Kopf wächst. Der Gesetzentwurf will das abstellen, indem er die Entscheidung unwichtiger Angelegenheiten den örtlichen Behörden überweist. Durch die Ueberlastung der Zentralbehörden wurde die Kreierung mehrerer Ministergehilfenposten notwendig, denen eigentlich die Rolle eines Departementdirektors zufiel. In Zukunft wird daher der Minister selbst alle laufenden Angelegenheiten entscheiden können. So beabsichtigt der Entwurf alle wirtschaftlichen Fragen in einer Hauptverwaltung zu konzentrieren. Der Schwerpunkt der beabsichtigten Reform liegt jedoch nicht hierin, sondern in der Einführung der mündlichen Geschäftsführung statt der bisherigen schriftlichen. Erreicht soll das durch den Konseil für die Lokalbedürfnisse werden. Die Präsenz dieses Konseils wird unter dem Vorsitz des Ministers des Innern im Bestande seines Gehilfen, der Chef der Hauptverwaltung, der Vertreter des Finanz-, Ackerbau- und anderer Ministerien, sowie der Allerhöchste auf drei Jahren ernannt (12—15) Vertreter aus den örtlichen Förderern tagen. Dieser Konseil kann nach dem Gutachten des Ministers durch Personen ergänzt werden, die durch ihre Spezialkenntnisse einer Sache besonders dienlich sein können. Hieraus geht hervor, daß die Organisation dieses Konseils sich der Organisation des Konseils des Ackerbauministeriums anlehnt, nur umfaßt der Konseil des Ministeriums des Innern einen weit größeren Wirkungskreis, da in demselben Gesehtwürfe, Instruktionen und Eräußerungen zu vorhandenen Gesetzen ausgearbeitet werden sollen und alle Gesetze der Senats und Stadtkommunen vor das Forum dieser Behörde gehören. Durch einen derartigen Konseil, zu dessen Beratungen die örtlichen Kommunal- und andere Personen hinzugezogen werden, müssen viele Mißverständnisse in Fortfall kommen. Hieraus ergibt sich andererseits auch die große Bedeutung der Reform. Sie muß vor allem die große Langsamkeit in der Entscheidung administrativer Fragen nach sich ziehen, die so schädlich zurückwirkt, alsdann aber auch die nötige allseitige Belichtung örtlicher Fragen mit sich bringen, die vom grünen Tisch aus oft nicht ganz den örtlichen Bedürfnissen entspricht. Damit fallen auch alle Formalitäten und langen schriftlichen Eingaben fort, denn die Angelegenheiten werden von dem Kollegen des Konseils gemeinsam beraten und entschieden. Insofern ist die angestrebte Reform ein äußerst wichtiger Schritt in der Tätigkeit unserer Zentralbehörde, der auch anderweitig Nachahmung finden wird.

— Ueber eine Verschleuderung in der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft schreibt die „St. Pet. Ztg.“: Die in den letzten Tagen kursierenden Gerüchte über eine in der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft verübte Verschleuderung haben sich leider bestätigt, wobei es sich herausgestellt hat, daß fast gleichzeitig Veruntreuungen in der Moskauer und in der Petersburger Abteilung begangen worden sind. In Moskau wurden die Verschleuderungen dieser Tage unter folgenden Umständen aufgedeckt: Als vor einigen Tagen in Petersburg aus Paris, wo sich die Zentralverwaltung der Gesellschaft befindet, eine besondere Kommission zur Revision aller Abteilungen Rußlands eintraf, kam aus Moskau die Nachricht hier an, daß der Bevollmächtigte der Gesellschaft und Dirigierende der Moskauer Abteilung Herr L-i zur Verwunderung aller Angestellten zum Dienst nicht erschienen wäre. Weiter wurde mitgeteilt, daß man zur Einholung von Informationen einen Extraboten in die Wohnung des Herrn L-i gesandt und dort erfahren hätte, daß er seine Wohnung gewechselt und niemand wisse, wohin er sich begeben habe. Nachdem die in Petersburg weilende Kontrollkommission diese heurührende Nachricht erhalten hatte, begab sie sich ungefährnt nach Moskau, nahm eine Bücherrevision vor und konstatierte dabei, daß mit dem Herrn L-i auch 36,000 Rubl. der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft verschwunden waren. Der flüchtig gewordene

Dirigierende der Abteilung stand bereits seit fünfzehn Jahren in den Diensten der Gesellschaft und hat sich während dieser Zeit nicht nur der Achtung seiner Untergebenen, sondern auch des unbedingten Vertrauens der Vorgesetzten erfreut. Die sofort aufgenommene Untersuchung läßt die Annahme berechtigt erscheinen, daß L-i ins Ausland geflüchtet ist. Die Moskauer Polizei hat daher den in Betracht kommenden kollegialen Institutionen des Auslandes ein genaues Signallement des Verbrechers zuzulassen lassen. Während noch die Revisionskommission mit der Feststellung des Umfangs der in Moskau verübten Unterschlagung beschäftigt war, traf aus Sankt Petersburg die Nachricht ein, daß auch von dem dirigierenden der dortigen Abteilung, einem Herrn A., eine Verschleuderung verübt worden ist. Den Umfang derselben hat man noch nicht genau feststellen können, doch soll es sich um annähernd 10,000 Rubl. handeln. Auch dieser Fall ist der Prokuratur zur Anzeige gebracht worden.

— Japanischer Dampfer. Am 14. Januar besichtigte in London der dortige Korrespondent der „New. Brem.“ den japanischen Dampfer „Sadamaru“ und hörte dort, was man über seine Fahrt nach Europa erzählte. In jedem Hafen war immer lebhafter von der Möglichkeit eines Krieges die Rede und überall glaubte man russische Kreuzer zu sehen. Im Mitteländischen Meere sei die Furcht der Japaner vor den russischen Torpedobooten so groß geworden, daß sie ihrem Dampfer einen anderen Anstrich und einen englischen Namen gaben und den eintretenden Sturm priesen, der die vermeintlichen russischen Torpedobooten an der Verfolgung gehindert hätte. Von ihnen habe man auch erfahren, daß das Kriegsschiff in Japan nur in den Zeitungen herrsche, und daß das Volk einen Krieg durchaus nicht wünsche. Der Herr Korrespondent der „New. Brem.“ bemerkt, die alte Erfahrung, daß man meist hört, was man gern hört.

Moskau. Wie uns noch berichtet wird, wurde bei dem Bären, welcher in einem Gepäckwagen der Nikolaibahn (s. gestr. Nr. d. Ztg.) viel Unheil anrichtete, starker Brandwein beigemischt. Man glaubt, daß das Tier, bevor es in der Sonne untergebracht worden, bis zur Bewußtlosigkeit mit Brandwein getränkt wurde. Damit wäre auch der Umstand erklärt, daß der Bär die erste Zeit der Reise kein Lebenszeichen von sich gab und erst dann, nachdem der Rauch verfliegen war, seine Anwesenheit kund gab. Wenn der Abfender des Bären ent-

Fragment.

Und der Herr wird sprechen:
Steige auf in's Reich der Klarheit,
Nähre dich mit ew'ger Wahrheit!
Leb' das ew'ge Maß der Zeiten,
Und durchschau das Raumes Weiten,
Daß die dunkele Edebnide
Von des Geistes Augen schwinde.
Ahnung hatt'st Du schon auf Erden,
Daß der Grund von allem Werden
Ist des Stoff's geregelt Wäsen.
„Kräfte heh'lt's in Eucum Wissen.“
Sonne leht, daß „Muth und Sollen
Ausdruck ist von meinem Wollen.“
„Müssen“ ward dem Stoff gegeben,
„Sollen“ nur dem freien Leben.
„Müssen“ ist der Knechtshaft Kette,
Die dem Stoffe ist gegeben.
„Sollen“ ist der Ruf zur Stätte,
Der entprossen ist das Leben.“
Karl Ernst von Barr.

Feuilleton.

Die Rache an dem Motorwagen.

Von G. Pardo Bazán.
Aus dem Spanischen von Mathilde Bed.

Immer, wenn sich etwas zutrug, das die Fassungskraft der Bewohner von Paramelle überstieg, wandten sie sich an „Onkel Manuel“ wie an ein Orakel. Er war ein Viehhändler der Gegend und wußte unglaublich viel! In früheren Jahren hatte er eine Ummantelung von Säubern bereitet! Als sie daher den Herrn Robert Salomé in jener verdammten Kutsche sahen, die ohne Pferde wie eine vom Teufel entführte Seele dahinflug,

charten sie sich bei dem Markt von Lomeitra mit tausend Fragen um den Alten. Nur einer fragte nicht und machte ein verschmitztes Gesicht. Es war Sácome Fidalgo, bekannt als Wilderer und Schmuggler und wer weiß als was noch. Ein feiner Patron! Er hatte sich gerade eine große Rolle Draht gekauft, um damit seine Käfige für Wachteln und Rebhühner zu machen. Und mit seiner Rolle in der Rechten, seinem kleinen Jungen Sendino an der Linken, den alten Karabiner über die Schulter geworfen, wartete er mit einem höchst skeptischen Gesichtsausdruck auf den weisen Ausspruch des „Onkel Manuel“ über die Satanskutsche, die alle Gemüter so lebhaft beunruhigte. Dieser ergriff das Wort und begann mit erhobener Stimme:
„Spazier, die Ihr seid! Alles jagt Euch Angst ein. Ja, das kommt davon, weil Ihr nie die Nase aus diesem Edebnwinkel hinausgesteckt habt! Wäret Ihr über das Meer gefahren, da hätte Ihr was von Erdbeben erlebt! Für jedes Ding eine andere Mechanik bis hinunter zum Stiefelausziehen!“
Die Gruppe der Frager gab sich mit diesen Aufklärungen nicht ganz zufrieden. Der eine fragte sich hinter dem Ohr, der andere schüttelte seinen kahlen Kopf. Sácome hatte sogar die Schamlosigkeit, in ein höhnisches Gelächter auszubrechen, das seinen affenähnlichen Mund von einem Ohr bis zum anderen spaltete. Die Drahtrolle bedächtig in die weite Tasche steckend, murmelte er:
„Ha, ha, da gib't's wohl auch solche zum Schneuzen der Nase?“
Die Worte riefen unter dem versammelten Bauerntum ein dröhnendes Lachen hervor, und schlan mit den Augen zwinernd, rühr Sácome fort:
„Große Länder, großer Schwindel! Wenn Onkel Manuel nicht erklären kann, was für eine Wandtats es mit dieser Judaskutsche hat, will ich's tun. Ja, verflucht, ich will's Euch klar machen. Habt Ihr je eine Eisenbahn gesehen?“
„Ja nicht! . . . Ja nicht! . . . Aber ich, als ich in Mariabella vor Gericht mußte, rief es durch-

„Einerlei! Hüt! An Stelle der Pferde hat sie einen Mechanismus im Innern wie die Uhr. . . Und der Mechanismus — verflucht — der treibt die an.“
Jetzt war die Reihe an Onkel Manuel, verächtlich zu lachen.
„Du wehst also nicht, daß die Eisenbahn auf Schienen geht und das Lauf, Lauf über alle Wege läuft? Die zwei haben miteinander gar nichts zu schaffen, das geht doch jeder Narr!“
„Na, dann sag' Du, in was die Kutsche besteht.“
„Natürlich darin . . .“
„Worin?“
„Daß sie hinläuft, wo man hinkuckt!“ erklärte Onkel Manuel nachdrucksvoll. Dabei machte er sich aber plötzlich auf die Suche nach seiner Stute, denn der Viehhändler wollte nicht warten, bis die Nacht hereingebrochen wäre, ein schlechtes Ding für einen, der mit gefüllter Geldtasche reist. Vor allem aber gedachte er sich möglichst rasch jenem Verhör zu entziehen, das seinem Ruf von Weisheit gefährlich werden konnte.
Sácome durchschaute den vorsichtigen Händler, zuckte verächtlich die Achseln und nahm seinen kleinen Buben bei der Hand, um ebenfalls in sein Dorf zurückzukehren. Auf der ganzen Welt hatte er niemanden wie diesen Knaben. Seine Frau war kurz nach der Entbindung gestorben, aus Sätzen über eintretende Gendarmen, die ihren Mann gefangen nehmen wollten, da er im Verdacht stand, einen Tabak- und Salzschmuggel zu treiben. Mit dem kleinen Buben allein zurückgeblieben, erzog ihn Sácome nach seinen persönlichen Anschauungen und konnte sich vor unbändigem Stolz gar nicht fassen, als er in dem kleinen Kerl, der noch kaum sechs Jahre zählte, einen zweiten Wilderer und Landstreicher entdeckte, mit einer ganz ausgesprochenen Abneigung gegen die ständige, regelrechte Arbeit des Landmanns, mit allen Schlichen und Kniffen vertraut, um Nester auszuheben, oder zu entdecken, wo die Hennen des Nachbarn ihre Eier hielten, oder gar die Hühner selber mit Maiskörnern anzulocken und sie dann, ehe sie sich's versahen, in seinen Sad

zu stecken. Der Vater war entzückt von den Talenten seines Sprößlings und lehrte ihn alle Tage neue Kriffe. Der Bube war das einzige Geschöpf auf Gottes weite Welt, das Sácomes hartes, unpatzer's Herz in menschlicher Barmherzigkeit schlagen ließ.
Kaum waren die beiden auf der Landstraße, die auf die Höhen von Sandias führte, als der Bube vorauslief und kreuz und quer über den Weg sprang. Möglich blieb er stehen und hob das Bein wie ein Jagdhund auf Aufschlag. Der Alte mit dem immer wachsamem Instinkt des Jägers überflog mit scharf prüfenden Blicken den Fichtenschlag und das Dickicht von Meerlirichen und Kastanienbäumen, die auf den steinigem Hängen des Berges wuchsen. Sollte ein Rebhuhn aufsteigen oder ein Hase herausspringen? Noch fuhr ihm dieser Gedanke durch den Kopf, als etwas Weiß und Braunes blitzartig im Gebüsch aufleuchtete. Sácome legte den Karabiner an und schob fast ohne zu zielen. Sendino, toll vor Freude, machte einen Sprung, rannte davon und verschwand im Buschwerk. Sein höchstes Vergnügen war es, den Jagdhund zu spielen und die Beute zu „apporrieren“. Nach zwei Minuten tauchte der Kleine wieder aus dem Dickicht auf und schleppte an den Hinterläufen einen Hasen, der beinahe so groß war wie er selber. Vater und Sohn bildeten eine Gruppe, ganz in Bewunderung des schönen Jagdstücks versunken. Der Körper des Tieres war noch warm. Das dicke, weiße Fell des Bauches glänzte wie blutbestrichene Seide. Seine großen Ohren hingen schlapp herunter. Die Augen verglasten.
„Ein schönes Gewicht, verflucht!“ murmelte besriedigt der Jäger, den Hasen mit der Hand wiegend. Und mit unsäglichem Vaterstolz blickte er auf seinen Buben, der das Tier jauchzend hin und her schwang. Voll Siegerfreude betrachteten und betasteten sie die schöne Beute, und so versunken und zerstreut waren sie, daß der wahnsinnige Schmuggler mit seinen geschärften Sinnen, der gewohnt war, immer auf der Lauer zu liegen, nicht das sonderbare Geräusch hörte, das dem taftmäßigen Puffen und Schnauben eines Fabeltieres glich. Er fuhr erst empor, als das Ungeheuer schon vor ihm stand und ihm mit feinem

deckt wird, werden von ihm an Transportkosten nebst Strafe ca. 175 Rbl. beigetrieben. Außerdem hat er für das von dem Bären verdorbene Passagiergepäck aufzukommen und wird noch zur künftigen Verantwortung gezogen werden.

Turzew. Aufschreibung der theologischen Fakultät aus der Universität wegen Raumangel. Den „Rissl. Bedomosti“ wird aus Turzew geschrieben, daß infolge der äußerst unzureichenden Räumlichkeiten der Universität in den dortigen interessierten Kreisen die Frage angeregt worden ist, wie diesem Uebelstande abgeholfen wäre. Unter anderem wird auf die Möglichkeit hingewiesen, die theologische Fakultät aus dem Bestande der Universität auszuscheiden und aus ihr eine besondere Lehranstalt, ähnlich wie eine solche bereits in der römisch-katholischen geistlichen Akademie besteht, zu bilden.

Eipowez. Ein ihenliches Verbrechen ist dieser Tage in Eipowez Kreis verübt worden. Am ersten Weihnachtstages waren nach „R. Sll.“ in der Nähe des Marktfleckens Nijnez auf freiem Felde drei Kinder erfroren gefunden worden. Es wurde nun festgestellt, daß der leibliche Vater die Kinder dem Tode überlieferte. Vor vier Monaten war deren Mutter gestorben, und der Unmensch wollte sich nun mit einem jungen Mädchen verheiraten, doch waren ihm die Kinder hindernd im Wege. Am Weihnachtabend brachte er sie nun bei 20 Grad Kälte und heftigem Schneesturm aufs freie Feld und überließ sie dort ihrem Schicksal. Bei Tagesanbruch fand man die Kinder erfroren; das älteste Kind war 6 Jahr, das andere 4 und das jüngste 2 Jahr alt. Der herzlose Vater befindet sich in Haft.

Rutais. Ueber die Vererbung der Bank bringt die Zeitung „Russl. Slowo“ nachstehende Einzelheiten. Nach dem Schluß der Bureauarbeiten entfernten sich die meisten Beamten gleichzeitig mit dem Publikum und im Saal blieben nur mehrere Schreiber, der Direktor Lorkipanidse und der Kassier Fürst Puluidse zurück. Während diese Herren eiligst die letzten Arbeiten zum Abschluß brachten, befanden sich bereits im Vorzimmer die Banditen. Es war gegen 3 1/2 Uhr nachmittags, als plötzlich acht mit Verdangewehren, Revolvern und Dolchen bewaffnete in das Vestibül drangen, schnell hinter sich die Tür schlossen und dem Portier befahlen, sie in die Geschäftsräume der Bank zu begleiten, wobei sie ihm mitteilen, daß sie arme Leute seien und sich Geld holen wollen. Einer von den Banditen blieb an der Eingangstür als Wächter stehen, ein anderer bewachte den Portier, während sich die übrigen in den Saal begaben. Dort angekommen, stürzten sie sich auf die noch arbeitenden Beamten und verletzten dabei dem Kassierer Fürst Puluidse einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er betäubt zu Boden fiel. Hierauf drangen die Räuber, ohne auf weiteren Widerstand zu stoßen, in das noch nicht verschlossene Kassenzimmer und raubten dort aus dem geöffneten Geldschrank 20,000 Rbl. in Wertpapieren, 30,000 Rbl. in barem Gelde und für 18,000 Rbl. in Verfaß gegebene Wertobjekte. Alsdann verschlossen die Räuber alle Türen und entfernten sich in aller Stille durch den Hofausgang. Am Abend desselben Tages bemerkte die schon überbetäubende Luf, Luf, die Ohren füllte. Sacome machte einen Satz auf die Seite, um der wütenden Bestie noch im letzten Augenblick auszuweichen. Er sah Sandino zu Boden stürzen, neben ihm im Staube den toten Hagen... und schon war von der „Sudastatische“ keine Spur mehr zu entdecken. Wie ein angeschossenes Raubtier stürzte sich der Vater auf sein Kind, das mit dem Gesicht nach unten gehetzt regungslos dalag. Er nahm es in die Arme. Angstvoll rief er es beim Namen, streichelte, liebte es. Es rührte sich nicht. Schlaf hing an ihm die Glieder herunter. Sacome kannte die Gestalt, die der Tod anzunehmen pflegt... Er legte den kleinen Leichnam sanft ins Gras am Wegestrand, und ohne einen Laut der Klage hob er die verzweifelten Augen zum Himmel an, der eine solche Ungehörlichkeit hatte zugehen können... Dann aber löste sich von dem leiderfüllten Vater der Mann des Kampfes, der stets vom Angriff und Ueberfall bereit, wild und rachsüchtig ist. Mit geballter Faust drohte er nach der Richtung hin, wo die „Sudastatische“ verschunden war. „Don Roberto soll sich nicht ins Fäustchen lachen, dafür bin ich ihm gut! Er fährt nach Parnelle! Ueber Nacht bleibt er dort nicht. Auf demselben Weg muß er zurückkommen!“

Noch einmal nahm er Sandino in die Arme und trug ihn mit unendlicher Bärtlichkeit an die dichteste Stelle des Fichtenschlages, wo er ihm aus dünnen Nadeln und Moos ein Lager bereite. Neben dem kleinen Toten legte er den Karabiner und den ganz verstaubten Hagen. Dann lehnte er nach der Landstraße zurück und ging ein langes Stück ab, um die seinem Zwecke erforderliche Stelle zu suchen. Eine scharfe Biegung schien ihm geeignet. Zur Rechten und Linken streckten bejahte Bäume ihr Geäst über den Weg wie starke Arme, die sich amboten, ihm bei seinem Nachwärt zu helfen. Er zog den vorher gekauften Draht aus der Tasche, entrollte ein Stück, maß die Länge ab, schnitt ihn mit seinem Taschenmesser durch, berechnete die Höhe, wand ihn fest um einen Ast, prüfte die Haltbarkeit und ging nach der anderen Seite des Weges hinüber. Dort suchte er einen zweiten Ast, um den Metaldraht in gerader Linie quer über den Weg zu spannen.

den Diebstahl ankerte Polizei in einem Wagon eines zur Abfahrt bereit stehenden Güterzuges mehrere verdächtige Individuen, die, als sie sich beobachtet sahen, sofort den Wagon verließen und zu entfliehen suchten. Sie wurden jedoch verhaftet und tatsächlich erwiesen sie sich als gefuchte Räuber. Man fand bei ihnen bis auf 2500 Rbl. die gesamte gestohlene Summe und retournierte sie der Bank. Zwei Personen, die sich an der Ausübung des Verbrechens beteiligt hatten, werden noch gesucht.

Musland.

Deutsches Reich.

Mobilmachung von Marinegruppen für Südwestafrika.

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika liegen keine neuen Nachrichten vor. Wie ernst aber die Situation in maßgebenden Kreisen aufgefaßt wird, geht daraus hervor, daß auf Befehl des Kaisers 500 Mann Marinegruppen mobil gemacht worden sind, welche die Ausreise nach der bedrohten Kolonie antreten sollen. Es wird uns darüber amtlich berichtet:

Zur Verwendung in Südwestafrika wurden auf Befehl des Kaisers in Kiel und Wilhelmshaven je 250 Mann der Marineinfanterie nebst den zugehörigen Offizieren mobil gemacht. Die zweite Matrosen-Division wird außerdem ein Detachement mit 4 Maschinen-Kanonen stellen.

Die Abfahrt ist mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd für Donnerstag den 21. Januar von Wilhelmshaven aus geplant.

Wie uns ferner gemeldet wird, fand vor dem Ordensfest zwischen dem Kaiser und dem Chef des Generalstabes, General Graf von Schlieffen, eine längere Konferenz über die Lage in Deutsch-Südwestafrika statt.

Frankreich.

Der verschonte Kongostaat.

In der „Revue Politique et Parlementaire“ führen Sir Charles Dille und der Vizepräsident der französischen Deputiertenkammer Etienne einen erheiternden Dialog. Der englische Parlamentarier hatte Frankreich kurzherab eingeladen, den Kongostaat zu annektieren. Etienne, trotzdem er als Führer der französischen Kolonialpartei neuen Gebietswerbungen durchaus nicht abgeneigt ist, konnte sich nicht entschließen, diesen Vorschlag ernst zu nehmen. Sir Charles bekräftigt also seine Aufrichtigkeit: „Ich kann Herrn Etienne versichern, daß jener Wunsch die weitgehendste Zustimmung findet, nicht nur in England, sondern auch in Deutschland, wie denn überhaupt bei der Mehrzahl aller Kenner der afrikanischen Verhältnisse. Und die Verwirklichung wäre möglich, wenn Frankreich — unter entsprechenden Zugeständnissen in Bezug auf die Handelsfreiheit — bereit wäre, die schwere Verantwortung zu übernehmen, die England ablehnen würde und für die auch Deutschland wenig Lust zeigt.“

Der „Temp“ ist ein wenig erzürnt darüber, daß Sir Charles Dille die Franzosen für gar so dumm hält: „Der Handel, den man uns vor-

schlägt, müßte einem Kinde verdächtig vorkommen, und wir schmeicheln uns, daß die Jahre der Unschuld schon hinter uns liegen.“ Erstens gehöre Sir Charles Dille das Geschenk nicht, das er anbiete. Und zweitens biete er es nicht umsonst an. Um Frankreich für die Campagne zu gewinnen, die England gegen den Souverän des Kongostaates führt, versprache er ihm das Gebiet des letzteren. Das Blatt kommt dann auf die humanitären Gründe zurück, mit denen England wie immer seine Politik zu rechtfertigen sucht: „England erweckt den Anschein, daß ihm mindestens ebensoviel daran liegt, den Souverän des Kongo zu disqualifizieren, als das Geschenk seiner Untertanen zu verbessern. Und wie sollte man sich dann in Frankreich nicht fragen, worin dieses ungewöhnliche Vorgehen begründet ist? Etwa darin (wie Herr Etienne zu glauben scheint), daß England, das im Jahre 1894 mit dem Kongostaat verhandelte, als er ihm gut genug schien, um uns den Zugang zum Nil abzuschneiden, ihn heute unbehagen findet, weil er einen Teil des ägyptischen Sudans einnimmt und weil England den Kongostaat nicht mehr nötig hat? Oder darin, wie andere meinen, daß die im Bau begriffenen Eisenbahnen am oberen Kongo den Handel aus einem Teil der englischen Besitzungen nach dem Kongostaat abzulenken drohen? Oder glaubt man, weil die Gesamtanfuhren des Kongostaates in wenigen Jahren auf 50 Millionen gestiegen ist, so sei er eine reife Beute, reif zum Austeilen?“ Was die Handelsfreiheit betreffe, die nach der Meinung der Engländer im Kongostaat beeinträchtigt werde, so herrsche sie dort in demselben Grade wie in französischen Kongo. „Wie König Leopold, so habe auch Frankreich das System der großen Terraintoucheurien eingeführt und glaube sich damit ebensowenig im Widerspruch gegen die Handelsfreiheit wie gegen die Berliner Akte.“ Wenn Frankreich sich also der Agitation gegen den Kongostaat anschließen wollte, so würde es sich ins eigene Fleisch schneiden. Und dazu wird es sich auch durch die brühwarne entente cordiale nicht verleiten lassen.

Während dieser Untersuchung hielt er manchmal inne und lauschte, ob nicht jemand vorüberkäme und ihn sähe. Niemand. Die Landstraße war verlassen. Hier ging es nur nach Sandias oder zu dem Gute von Don Roberto hinan. Aus Vorsicht besetzte Sacome indessen das andere Ende des Drahtes noch nicht. Er hatte ja noch Zeit. Den Draht in der Hand, legte er sich in den kleinen Graben neben am Wege. Das Ohr auf die glatte Erde gedrückt, lauschte und wartete er. Zweimal sprang er auf und verbarg sich in dem Dickicht. Es waren Vorübergehende, Leute zu Pferde, ein Pfarrer und ein portugiesisches Ehepaar, zusammen auf einer Stute reitend, dicht aneinander gedrückt und offenbar in fröhlichster Stimmung.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Kalter Tau besudelte das Gras. Die Vögel verstummten oder piepten schwach. Ein dumpfes, tattmäßiges Geräusch schlug aus der Ferne an das Ohr des Schmugglers. Behende, mit skrupulöser Genauigkeit besetzte er das andere Ende des Drahtes an dem Ast und versteckte sich in dem dichten Gebüsch.

„Setzt wehe ihm!“
„Immer näher kam das pustende, drohende Getöse. Luf! Luf! Eine Sekunde lang sah Sacome deutlich den jungen Mann, seine weiße Mütze, sein hübsches Gesicht, das von den großen schwarzen Brillengläsern verunstaltet war.“
„Setzt!“ dachte er.
Das hübsche Gesicht wackelte hin und her wie ein Puppentopf, der abfallen will. Ein Schrei erstikte in einem Blutstrom.
Alles dies war das Werk eines Augenblicks. Das Automobil ohne Führung steuerte wie wahnstinnig dem Abhang zu, seinen Herrn mit sich reisend, dessen Hals vom dem Draht mit einem scharfen Rasiermesser tadellos durchgeschnitten war.
Sacome vergewisserte sich noch einmal, daß es mit dem jungen Herrn wirklich „alle“ sei, dann ging er nach dem Fichtenschlag zurück, warf einen Blick des Schmerzes und Triumphes auf Sandino, der friedlich zu schlafen schien, und, die königliche Straße verlassend, verlor er sich in den Bergen, um auf Schleichwegen, die nur ihm allein bekannt waren, der portugiesischen Grenze zuzusteuern.

„Setzt!“ dachte er.
Das hübsche Gesicht wackelte hin und her wie ein Puppentopf, der abfallen will. Ein Schrei erstikte in einem Blutstrom.
Alles dies war das Werk eines Augenblicks. Das Automobil ohne Führung steuerte wie wahnstinnig dem Abhang zu, seinen Herrn mit sich reisend, dessen Hals vom dem Draht mit einem scharfen Rasiermesser tadellos durchgeschnitten war.
Sacome vergewisserte sich noch einmal, daß es mit dem jungen Herrn wirklich „alle“ sei, dann ging er nach dem Fichtenschlag zurück, warf einen Blick des Schmerzes und Triumphes auf Sandino, der friedlich zu schlafen schien, und, die königliche Straße verlassend, verlor er sich in den Bergen, um auf Schleichwegen, die nur ihm allein bekannt waren, der portugiesischen Grenze zuzusteuern.

Italien.

Erneuerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

Der neue Vertrag wird hoffentlich das Mißverhältnis beseitigen, daß zwar Italien die volle Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte genießt, Deutschland aber bei einigen Artikeln von Italien ungünstiger behandelt wird, als andere Länder. Zu letzteren gehören Desterreich-Ungarn und die Schweiz. Beispielsweise zählt Kirchwasser, wenn es aus Deutschland kommt, 45, wenn es aus der Schweiz kommt, nur 25 Lire Zoll pro 100 Stück Flaschen. Die deutsche Kirchwasser-Produktion hatte früher in Italien ein bedeutendes Absatzfeld, die anerkannten Vorzüge des Fabrikats hatten ihm einen großen und sicheren Abnehmerkreis gesichert. Seitdem aber die Schweiz, die ebenfalls viel Kirchwasser produziert, in Italien einen Vorzugstarif genießt, hat sich die günstige Geschäftslage geändert. Der höhere Zoll macht es für den deutschen Provenienz unmöglich, mit dem schweizerischen Kirchwasser zu konkurrieren.

In Artikel 7 des bisherigen Handelsvertrages heißt es: „Jeder der beiden vertragschließenden Teile verpflichtet sich, den anderen bei der Einfuhr und Ausfuhr der im gegenwärtigen Vertrage genannten Waren unverzüglich und ohne Weiteres an jeder Begünstigung, jedem Vorrecht oder jeder Herabsetzung in den Eingangszöllen und Ausgangszöllen teilnehmen zu lassen, welche einer von ihnen einer dritten Macht eingeräumt hat oder einzuräumen wird.“ Diese Abmachung formuliert klar und ohne jede Beschränkung das beiderseitige Meistbegünstigungsrecht, trotzdem werden deutsche Provenienzen in Italien mit einem höheren Zolle belegt, als schweizerische.

Griechenland.

Serbisch-griechische Entente.

Infolge der Haltung Bulgariens in der mazedonischen Frage und in Erwägung der Ereignisse, die im Frühling eintreten können, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen die Möglichkeit einer serbisch-griechischen Annäherung ernstlich in Erwägung gezogen. Bei dem neuen Empfang des hiesigen serbischen Vertreters Christisch soll der Minister des Äußern Romanow auch diese Frage erwähnt und Christisch soll Versicherung gegeben haben, daß diese Annäherung umso leichter durchzuführen wäre, als in letzter Zeit die Angriffe der offiziellen bulgarischen Presse auf Serbien und das serbische Königshaus eine große Erregung gegen Bulgarien hervorgerufen haben.

Bulgarien.

Memorandum der malcontenten Offiziere.

Aus Sofia wird gemeldet: Seit vier Wochen befindet sich der Fürst und der Kabinettschef Petrov im Besitze eines Memorandums der malcontenten Offiziere, in welchem unter Anderem verlangt wird: ein umfassendes Avancement, weiter die Wiedererstellung der Offiziere, welche sich an den Bandenkämpfen in Mazedonien beteiligt hatten, weiter, daß die bulgarische Regierung sich mit den offiziellen Belgrader Kreisen in's Einvernehmen setzen soll, sowie die Einberufung eines großen Kriegsrats für die zweite Hälfte des Monats Februar. Die Regierung hat bis auf den letzten Punkt die übrigen Punkte des Memorandums genehmigt.

Vereinigte Staaten.

Die Lage auf den Philippinen.

Die Unruhen im Lande haben in den letzten Monaten wesentlich abgenommen. Es sind zwar

noch auf die Ergreifung einer ganzen Reihe von Haupttätern Präzedenz angeseht, doch machen diese jetzt wenig von sich reden. Der letzte Insurgentenführer, Guillermo, und einige seiner Getreuen wurden vor einigen Wochen zum Tode verurteilt. Im Gefängnis sollen jetzt ungefähr fünfzig Leute sitzen, über welche die Todesstrafe verhängt ist; es wird noch die Bestätigung des Urteils durch den Präsidenten erwartet.

Am 1. Januar 1904 wird die neue Währung eingeführt. Die neue Münze ist der philippinische Peso, nach seinem Schöpfer auch Conant-Dollar genannt, der den Wert von fünfzig Cents amerikanischer Währung hat. Der bisher hier dominierende merikanische Dollar dürfte bald nach genanntem Datum von der Bildfläche verschwinden.

Die Wirtschaftslage ist wegen der Zollverhältnisse andauernd unbefriedigend. Hauf und Copra haben in den Vereinigten Staaten an und für sich freie Einfuhr, aber zwei andere bedeutende Produkte der Philippinen, Tabak und Zucker, finden dort Zollschranken und können deshalb keinen Markt erwerben. Die Inseln sind unzweifelhaft sehr fruchtbar und könnten noch eine ganze Reihe von anderen großen Stapelartikeln hervorbringen, die jetzt von Südamerika an die Vereinigten Staaten verkauft werden. Letztere könnten ihren Bedarf an Kaffee und Gummi von den eigenen Kolonien beziehen. Das für die Kultur geeignete Land ist vorhanden, die Arbeiterfrage kann entweder durch Zulassung von Chinesen oder durch systematischere Erziehung der Philippiner gelöst werden, und das Kapital würde nicht ausbleiben, wenn die Stellung der Vereinigten Staaten zu der Kolonie der guten Willen erkennen ließe, dem Lande zu helfen.

Taubstumme und blind.

Ein Wunder der Erziehung.

In der ganzen psychologisch und medicisch interessanten Welt ist der berühmte Fall der taubstumm-blinden Amerikanerin Laura Bridgman und ihres wackeren Lehrers Dr. Samuel Howe bekannt, der das hilflose Mädchen zu einer erstaunlichen Höhe der Denkfähigkeit und der geistigen Verbindung mit der Außenwelt erzog. Es war damit — im Gegensatz zu gewissen Theorien — der Beweis geliefert, daß das taubstumm Gebiete allein das genügende Material zur Bildung höherer Begriffe zu liefern imstande ist; allerdings blieb in Falle der Laura Bridgman ein Zweifel hieran insofern noch möglich, als das arme Kind seine höhere Sinne erst vom zweiten Lebensjahre an verlor und sogar bis ins achte Lebensjahr einen schwachen Lichtschimmer besaßen haben soll. Dagegen ist jetzt, wie wir nach Mitteilung des französischen Professors Louis Arnaud entnehmen, ein unzweifelhafter Fall angeborener Taubstummblindheit zur Beobachtung gelangt, und auch in diesem Falle war es dem Berichte zufolge möglich, das arme Kind zum Verständnis seiner Stellung in der Welt und zur Gewinnung höherer Begriffe zu erziehen.

Das Kind heißt Marie Heurtin und wurde am 13. April 1885 als armer Küferkente Kind in einem Dorf bei Nantes geboren. Die Verwandtschaftsverhältnisse der Vorfahren waren sehr unglücklich; die Eltern waren Geschwisterkinder, auch die Großeltern nahe verwandt. So kam denn auch von den Geschwistern des Kindes eines blind und ein anderes taubstumm zur Welt. Marie Heurtin selbst wurde ursprünglich für irrsinnig gehalten, bis sie die Eltern in eine charitative Anstalt brachte, wo man den Fall richtig beurteilte und dem Kind zunächst durch unmittelbare Leitung der Hände die Taftsprache der Taubstummen, sodann aber auf dem gleichen Weg das Blindenalphabet gelehrt wurde, die es beide innerhalb eines Jahres erlernte. Nachdem es auf diesem Wege zunächst die Gegenstände seiner täglichen Umgebung zu bezeichnen gelernt hatte, konnte man bald auch dazu übergehen, ihm die Eigenschaften dieser Gegenstände, wie „groß“ — „klein“, „hart“ — „weich“, „lieb“ — „garstig“ u. s. w. verständlich zu machen und schließlich vermochte sie selbst so ganz unanschauliche Begriffe wie „Alter“, „Armut“, „Tod“, „Seele“, „Gott“ zu bilden. Es wäre gewiß von Wert, wenn die Wissenschaft dem seltenen Fall sorgfames Studium zuwenden und möglichst reiches Material darüber den interessierten Kreisen vorlegen wollte.

Ein 45 Stod hohes Haus.

New-York.

Wie von anscheinend zuverlässiger Seite verlautet, steht in unserer Stadt die Errichtung eines Gebäudes bevor, welches alle Schöpfungen von Menschenhand an Höhe bei weitem übertreffen soll. Den Plänen gemäß handelt es sich um ein gigantisches Bauwerk, das seinen Platz in der unteren Stadt, am Broadway zwischen Cortlandt und Dey Street finden, daher den Namen „Broadway-Cortlandt-Gebäude“ tragen und mit 5 Stockwerken unter sowie 40 über dem Straßenniveau, einschließlich eines 60 Fuß hohen Turmes, die erstaunliche Höhe von 615 Fuß aufweisen wird. Im Vergleich damit ist das bisher höchste Gebäude der Stadt, das Park Row-Building, nur halb so hoch.

Als Unternehmer wird ein Syndicat bezeichnet, dessen leitende Persönlichkeit der Pittsburger

Stahlmagnet Gy. C. Frid und der frühere **Controlleur unserer Stadt, Bird E. Coler**, sein sollen. Die Kosten des Baus werden auf 4.500.000 Dollars angegeben, wozu noch für den Bauplag solche von etwa 5.000.000 Dollars kommen. Letzteres ist bereits Eigentum des Syndikats, und hat eine Front von 212 Fuß an Broadway, während er sich an der Day Street 100 und an der Cortlandt Street 126 Fuß erstreckt. Da der neue Bau bis zum November 1904 vollendet sein soll, so dürfte mit dem Abtragen der alten Gebäude bald nach Neujahr begonnen werden. Modernste Constructionsmethoden und Einrichtungen werden bei der Errichtung dieses höchsten „Volkenkrägers“ aller Welt zur Anwendung kommen und werden für die Fundamentierung des Gebäudes Ausgrabungen bis zur Tiefe von achtzig Fuß vorgenommen werden, was die Errichtung von fünf Stockwerken unter dem Straßenniveau ermöglicht. In dem untersten derselben sollen die Dampfessel und Maschinen für Heizungs- und Beleuchtungsanlagen sowie für Betrieb der Personenzüge ihren Platz finden. Die beiden nächsten Stockwerke werden als Lagerräume dienen, während das vierte Stockwerk eine Substation der im Bau begriffenen Untergrundbahn enthalten wird. Die Unternehmer erwarten, daß nach Vollendung der verschiedenen unterirdischen Bahnsysteme, welche in der Zukunft New York mit Brooklyn und New-Jersey in Verbindung setzen sollen, das „Broadway-Cortlandt-Building“ eine Centralstation für alle nach der unteren Stadt führenden Transportlinien bilden wird. In dem fünften Untergrundstockwerk werden Gewölbe für Sicherheitsdepositen eingerichtet werden. Der Eingang vom Broadway wird in eine Arcade leiten, welche Platz für fünfzig Läden gewähren wird. Die ersten fünf Stockwerke über dem Straßenniveau werden an Banken, Trustgesellschaften und Corporationen vermietet werden, und im übrigen wird das Gebäude Bureau-räumlichkeiten, Restaurants und Barbierstuben, sowie Club- und Versammlungsräumlichkeiten enthalten. Als Bekleidung der ein- bis sechsstöckigen eingeschlossenen Außenwände werden von der Straße bis zum fünfzehnten Stockwerk weißer Marmor und im übrigen weiße Porzellanziegel Verwendung finden, was dem Gebäude zweifellos ein höchst elegantes Aussehen verleihen wird. Auch der 60 Fuß hohe Thurm wird weißer Marmorwände und ferner reichen Bronzeschmuck erhalten. Die Grundfarben der inneren Ausstattung werden ebenfalls Weiß und Gold bilden. Alle Stockwerke zusammen werden eine Bodenfläche von 579.579 Quadratfuß haben; für die Feuersicherheit wird in ausreichender Weise gesorgt werden. Nach Vollendung des Gebäudes soll zur Uebernahme der Leitung eine mit 20.000.000 Dollars capitalisierte Gesellschaft gegründet werden, und rechnen die Unternehmer auf eine jährliche Mieteeinnahme von 1.500.000 Dollars.

Die Biographie eines Banditen.

(Giuseppe Musolino. — Die erste Strafe. — Unerwiderte Liebe. — 21¼ Jahre Zuchthaus. — Rache an den Zeugen. — Lebenslanglich. — Die Charakteristik des Verbrechers. — Rechtsanschauungen in Kalabrien.)

In der wissenschaftlichen italienischen Literatur, von der die internationale Bewegung zur Erforschung der eigentümlichen, natürlichen und erworbenen Merkmale des Verbrechers wesentlich ausgegangen ist, begegnet man neuerdings einer sehr beachtenswerten Erscheinung, der genauen Biographie eines einzelnen Verbrechers. Zwei als Strenuarzte und Gelehrte rühmlichst bekannte, vom Gericht häufig als Sachverständige berufene Männer, **C. Marcelli** und **S. de Santis**, haben in einem 424 Seiten Großoktav umfassenden Bande ihre planmäßigen, auf die körperliche und geistige Beschaffenheit und die Lebensbedingungen des Verbrechers **Giuseppe Musolino** sich erstreckenden, monatlang fortgesetzten Beobachtungen veröffentlicht.

Musolino wurde 1876 in **Santa Stefano di Appromonte** in Kalabrien geboren. Sein Vater ist ein ziemlich armer Holzhändler. Er besuchte die Schule nur zwei Jahre. Schon als Knabe galt er als Langenichts. Im Alter von 21 Jahren wird er das erste Mal bestraft wegen Verleumdung und Bedrohung, deren Motiv unerwiderte Liebe war. Aus demselben Motiv begeht er dann eine Körperverletzung, wegen deren er abermals verurteilt wird. Verdächtig, einen Mordanschlag gegen seinen persönlichen Feind begangen zu haben, flieht er, wird nach anderthalbjährigem Banditenleben gefangen und — ohne Rücksicht auf seine nicht unwahrscheinliche Reueungung — auf Grund von Zeugenaussagen zu 21¼ Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach zwei Jahren entkommt er mit drei Gefährten aus dem Gefängnis und beginnt ein neues Banditenleben. Während desselben, im Laufe dreier Jahre, tötet er sieben und verwundet fünf Personen, die als Zeugen gegen ihn ausgesagt oder ihn ausspannirt hatten. Bei **Acqualagna** in den Marken wird er 1901 gefangen und am 11. Juni 1902 zu lebenslanglichem Kerker verurteilt.

Musolino unterscheidet sich nur wenig von normalen Menschen. Sein Gesicht ist ziemlich groß, die Stirn zurückweichend, aber ziemlich hoch, Backenknochen sind stark, Zähne regelmäßig, Oberlippen klein und angewachsen. Die Hände sind

gewölbt und ohne Greifgehen. Der Körper ist regelmäßig gebaut, schmal, wenig muskulös, 1,75 Meter hoch und 62 Kilogramm schwer. Seine Sinne sind sehr scharf, nur der Geschmacksinn ist stumpf; die Schmerzempfindlichkeit ist gesteigert. Musolino ist intelligent, vermag seine Aufmerksamkeit schnell und intensiv zu concentrieren, ist unmissend, aber sehr mißbegierig. Er hat ausgesprochenen Familienstolz, ist sehr abergläubisch, eitel, herrschsüchtig, rachtsüchtig und heftig, indes weder geschlechtlich noch in Trunt oder Spiel ansüßsüchtig gewesen; er vermag sich außergewöhnlich gut zu beherrschen, hat starken Rechtsstolz, wiewohl eine individualistische Auffassung der Rechtspflege.

Kalabrien, aus dem Musolino stammt und dessen Volksstamm er mit Leib und Seele zugehört, hat eine ungeheure Frequenz an Verbrechen gegen das Leben: kamen in ganz Italien auf 100.000 Einwohner 12,7 Verbrechen des Mordes und Todtschlages, so in Kalabrien allein 22,6; in ganz Italien 283 Körperverletzungen, in Kalabrien 603. Man betrachtet in Kalabrien ein erlittenes Unrecht als eine zwischen Schädiger und Geschädigtem zu erledigende Privatsache, die das Strafgesetz und den öffentlichen Richter nichts angeht. Die Volksbildung steht hier auf der allerersten Stufe. In seinem Milieu, seinen Entwicklungsumständen, der schweren Verurteilung, die ihn früh traf, und in der Eigenart des Banditenlebens hat man also weit mehr die Motive der Verbrechen Musolino's zu sehen, als in seiner natürlichen Anlage.

Ein Scheinfranker.

Durchtriebener.

Ville, im Januar.

Eine empfindliche Last für die Krankenkassen und ein Kreuz für ihre Ärzte bilden die Scheinfranker. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Zahl der Erkrankungen bei Arbeitsmangel regelmäßig zunimmt, ohne daß die Kassen etwas dagegen vermögen. Viele Kassen haben, um dem Uebel zu steuern, besondere Aufsichtsbearbeiter bestellt, aber auch diese genügen nicht immer, denn bei bestem Willen kann selbst der Arzt in einzelnen Fällen nicht feststellen, ob es sich um eine tatsächliche vorhandene oder vorgegebene Krankheit handelt. Es gibt eben Leiden die mit keiner wahrnehmbaren Veränderung in den erkrankten Teilen verbunden sind — erwähnt sei beispielsweise halber nur die reine, nicht auf anatomisch nachweisbaren Ursachen beruhende *Tachias* — und bei welchen der Arzt daher auch heute noch auf die Angaben des Patienten angewiesen ist. Durchtriebene Kassenmitglieder wissen aber auch in sonstigen Fällen der Wissenschaft oft genug ein Schnippen zu schlagen.

Einen Beweis hierfür lieferte in den letzten Tagen eine Verhandlung vor der Strafkammer in **Ville**. Das französische Unfallsgefes von 1898 bewilligt dem Arbeiter bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit die Hälfte seines Lohnes, bei dauernder eine lebenslangliche Rente. Am 14. März v. J. behauptete der Arbeiter **Sondeer**, er habe sich in der Fabrik von **Ghaudel** zu **Zoucouing** den rechten Fuß verrenkt. Der zugezogene Arzt fand an der bezeichneten Stelle eine leichte Quetschung, die seiner Ansicht nach in wenigen Tagen geheilt sein mußte. Aber die „Entzündung“ blieb drei Monate unverändert. **Sondeer** wurde darauf dem Chirurgen **Dr. Guermontez** in **Ville** überwiesen, der ihn weitere acht Wochen ohne Erfolg behandelte. Dabei mußte der Kranke den Fuß auch haben, monach jedesmal ein neuer Verband angelegt wurde. Eines Tages fiel nun vor Beendigung des Bades die Wanne um, und da glaubte **Dr. Guermontez** an dem Fuße Spuren eines Mastdars zu bemerken, das wider sein Wissen gebraucht worden war. Um sich Gewißheit zu verschaffen, legte er einen antiseptischen Verband an und verpackte ihn. Am folgenden Morgen war der Fuß völlig geheilt. **Sondeer**, der früher Krankenwärter in einem Militär Spital gewesen war, hatte die Entzündung durch eine Reizsalbe unterhalten und daraufhin bereits 250 Franks an Lohnausfall erhalten, außerdem aber seinen Arbeitgeber auf Zahlung einer Lebensrente verklagt. Das Gericht verurteilte den Betrüger zu einem Monat Gefängnis, zur Rückerstattung der erhaltenen Beträge und Behandlungskosten in der Höhe von 501 Franks und für den Fall der Zahlungsunfähigkeit zu weiteren vier Monaten Gefängnis.

Bettel und Bettler.

Der Bettel ist ein geduldetes Uebel, mit dem man sich einverstanden erklären muß. Er ist auf der ganzen Erdkugel zu Hause und tritt bald in dieser, bald in jener Gestalt auf. In Städten des Südens, welche von Ausländern stark besucht werden, überwiegen Straßenbettel; sie nehmen neben Kirchen, Museen, Gallerien und Denkmälern Aufstellung und molestieren die Passanten. In Frankreich erlaubt ein altertümlicher Brauch den Blinden, mit Hilfe des Gesanges zu betteln. In Deutschland und Oesterreich operieren sie im Geheimen, — aber nicht minder zudringlich. Am besten haben sie aber bei uns; nicht eine Art des Bettels fehlt hier. An der Spitze stehen Berufsleute, welche nicht selten kolossale Geldersparnisse hinterlassen. Sie nehmen ihren Ursprung von Kirchengeldern, welche das Prinzip des Almosen ausgeben leben von diesem Bettel; kirchliche Laubseelen sind ihnen gegenüber nicht geizig Bettlerstahren anlagern die Pforten verschiedener Wohltätigkeitsanstalten, Marktplätze auf Jahreszeiten, Abkapppunkte, Redaktionen, Privatwohnungen reicher Mecäne und überhaupt solcher Subjekte, wo sie einen Groschen wittern. Diese Bettler und Bettlerinnen bitten also um Almosen

Es giebt aber auch noch andere Bettler. Es giebt solche, — ihre Zahl reicht in die Millionen, — welche um eine Unterstüßung, Protektion, Anleihe oder kurzweg um eine unentgeltliche Gefälligkeit oder Gabe bitten. Es giebt tausende Menschen, welche sich heruntreiben, um alles umsonst zu erhalten und zu diesem Zwecke die erdenklichsten Abstufungen der Hinterlist und Verschämtheit durchzumauern. Es giebt distinguirte Damen, welche ehelich leben, 3000 Rbl. jährlich einnehmen und sich doch nicht entblöden, eine Eisenbahnverwaltung um ein 30 Kop. Löffendes — Freibillet zur nächsten Station zu bitten! Bei Gelegenheit einer Audienz beim gewesenen Generalgouverneur Fürsten **Smeretinski** war ich Augenzeuge einer Scene, die ich meine Beilage nicht vergessen werde. Ich hatte um eine Separat-Audienz gebeten; dieselbe war mir zugesagt worden. Ich konnte aber erst nach der allgemeinen Audienz empfangen werden und im Audienzsaal befanden sich über 60 Bittsteller; ich mußte daher warten, bis alle abgefertigt werden und erst dann kam ich an die Reihe. Ich stellte mich in eine Fensterreihe, von wo aus das ganze Tableau deutlich zu übersehen war und betrachtete. Das Bild war recht bunt; Militärs, hohe Beamte, Herren und Damen aus den privilegierten Ständen, verschiedene Schwerenöter und Schwerenöterinnen und zum Schluß authentische Originalbettler gingen in Erwartung des Fürsten auf und ab, während Beamte geschäftig unter der Menge herumliefen, um die nötigen Informationen bald von dem, bald von jenem einzufordern und auf ihren Promemorien zu verzeichnen. Mehr als alles sonst fiel mir eine junge, dicht in Schwarzseide gekleidete Dame von etwa 26 bis 28 Jahren besetzt. Ihre Ohrringe waren mit Brillanten besetzt; auf der Brust hing an einer massiven Goldkette eine prächtige Damenuhr, und oberhalb der schwarzen Handschuhe, welche sie nicht abgestreift hatte, guckten zwei kostbare Braceletts heraus. In allen Bittstellern stand sie in schroffem Gegensatz. Jeder hatte um etwas zu bitten, — für manchen bildete vielleicht der Erfolg der Audienz eine Lebensfrage; und wenn man sich zum Bittten anschickt, — der Gegenstand der Bitte mag rein und macellos wie die Sonnenscheibe sein, — ist man schüchtern, aufgeregt, ungeduldig und nervös, als wenn man vor sich beschämt und ärgerlich wäre, daß man nicht gebeten wird, sondern bitten muß. Sie allein bildete eine Ausnahme. Sie ging stolz herum, lächelte und sah so aus, als wenn sie nicht zu bitten, sondern Gaben zu verteilen gekommen wäre. Was kann die hier brauchen? fragte ich mich. In diesem Moment öffnete der Leibschereßter die Tür des Arbeitskabinetts und der Fürst trat hinein. Als **Aristokrat** vom reinsten Schläge war er stolz, aber höflich und bis zur Pedanterie zuvorkommend; als Höfling und Weltmann *par excellence* orientierte er sich in jeder Situation blitzschnell. Mit einem Kopfwinkel und sparsamen Lächeln begrüßte er seine Klienten und schritt zum **General du jour** und seinem Zivilsekretär begleitet gerabedeaus auf die Dame zu. Im Saale herrschte eine Grabesstille; jeder stärkere Atempung wurde präzise vernommen. Ich war ganz — Ohr. Er sprach sie russisch an; sie war eine Französin, — wenn ich mich nicht irre, eine Genferin. Als ich das erfahren hatte, war für mich die Hälfte des Rätsels gelöst; so frei und ungezwungen können sich in der Gesellschaft nur geborene Französinen halten. Sie erzählte dem Fürsten, sie reise in ihre Heimat zurück und sei unterwegs bestohlen und derart ausgeplündert worden, daß sie keine Mittel besäße, um die Reise fortsetzen zu können. Ein diplomatisches Kädeln glitt über das schöne Antlitz des Fürsten; er trat zurück, stützte die linke Hand in die Hüfte, musterte sie als Soldat mehrmals von oben nach unten und zurück, lächelte noch einmal und fragte sie zum Schluß, ob sie denn wirklich so ohne Mittel sei, daß sie nicht in ihre Heimat zurückkehren könne; das, was sie von Juwelen anhatte, hätte sicherlich hingereicht, um nach **Honolulu** zu gelangen! Aber sie war — eine Französin, also im Mund wert fern, wie eine Klapperschlange; sie brachte ihre Gegenargumente vor und gab zu verstehen, daß sie nicht vom Pluge weichen werde, wenn ihrer Bitte um Unterstüßung nicht Genüge geschehen wird. Was blieb nun dem Fürsten übrig? Ein Laie hätte keinen Anweg gefunden; ein Diplomat ließ aber nicht lange warten. Er lehrte sich um und befahl seinem Zivilsekretär mit ruhiger, aber gedehnter Stimme, als ob sich jeder Buchstabe seiner *Resolution* im Gedächtnisse der Anwesenden für Zeit und Ewigkeit einprägen sollte: „geben sie ihr einen Rubel.“ Gestagt, getan; der Beamte überreichte ihr einen neuen Papierrebel, welchen noch keine profane Menschenhand angetastet hatte. Freundstrahlend und beglückt, als wenn sie den Haupttreffer gezogen hätte, ergriff sie das glänzende Papier, deklarierte einige zehn Mal ihr **Manopoulos „merci“** und entfernte sich eilig. Der Fürst lachte herzlich. War das nicht Bettel? War das nicht ein getreues Kantersei der 3000 Rubel jährlich verdienenden Dame, welche ein Fahrbillet im Werte von 30 Kopelken erbettelte? Angenommen, die Dame reiste von **Warschau** nach **Pruschkow**; wie schade, daß ich auf der Bahn nichts zu befehlen hatte; ich hätte sie ein Bischen weiter, — ich hätte sie nach **Nowki** abstellen lassen, — vielleicht hätten kalte Donchen die Temperatur ihres Gehirns auf den richtigen **Thermometergrad** zurückgeführt. Das sind nicht mehr Bettlerinnen; das sind geistige Bluteigel. Heute müßten sie umsonst ein Konzert anhören, morgen umsonst in der Oper, übermorgen umsonst im Zirkus sein, in der Redaktion umsonst das Blatt mit Zusfel-

lung in die Wohnung abonnieren, in der Buchhandlung umsonst Bücher, Noten und Schreibmaterialien herausschleusen, und damit der Better voll sei, data occasione für ein „emporstrebendes Talent“ oder für einen herabgekommenen Kranken aus einem guten Stammehause“ eine Geldspende abschwindeln. Diese Art Bettel ist wohl das Schändlichste, wozu sich der Mensch erniedrigen kann. Man fragt sich, welche Triebfeder ist dabei im Spiele: die Unverschämtheit solcher Bettler und Bettlerinnen oder ihre Verblendung, daß Menschen, welche sie zum Vrellen anerkennen haben, auf den Kopf gefallen sind und im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit, Hallucination und verführerischer Phantasmen wie Mondfüchtige nachwandeln? Wo ist dann das angeborene Schamgefühl? Ja, Bettler sind es; ich habe sie gesehen. Ich habe gesehen, wie in Garfäden der Wohlthätigkeit Bettlerinnen speisen, welche nicht ärmer als jene Genferin kostümirt sind. Ich habe in diesen Garfäden Herren getroffen, welche mit goldenen Zahnstochern hantieren und zum schwarzen Kaffee ihre erquiste *Hovannicigarre* rauchen müssen. Aber — attendez — auch das Menu ließ es vergessen, daß man in einer Garfische saß. Nur ein Muttergottesbild erinnerte, daß man in einer Wohlthätigkeitsanstalt, in ein Heim, wo es *res sacra miser* heißt, eintritt. Aber die Herren und die Damen — die hatten keine Zeit, Heiligengilder zu bemerken; der letzte Raute, die nicht zustandegekommene Heirat der Gräfin **X.**, der *Kartenpatz* im Zagerklub und das Duell des jungen Fürsten wegen einer Bühnensoubrette, — das waren die herzerquickenden *Recollectionen* dieses aristokratischen Proletariats, — dieser randschenden Titel ohne Mittel. Ich sah sie, ich kannte sie; und sie sind wirklich Bettler, — denn sie schämen sich nicht zu betteln. Man er in **Montefarlo** den letzten Frank verlor und sie durch frevelhafte Siebeshändel ihren Mann vorzeitig ins Grab gestürzt, so haben sie jetzt das vollste Recht, Bettler zu sein und die Gaben wirklich armer Menschen zu verzehren: denn *res sacra miser!* **A. M.**

Aus aller Welt.

Schmal geheiratet. — Ein atakteter Ehegatte. — Ein Hofenklub der Schauspielerinnen. — Eine Gasexplosion. — Amerikanische Blöletten. — Wasserfatastrophe in Bloemfontein.

Zum sechsten Male in den Stand der Ehe getreten ist die erst siebenundzwanzigjährige **Mme. Schmutz** in Genf, die sich am lehrvergangenen Donnerstag mit einem deutschen Ingenieur verheiratet hat. Sie hat eine merkwürdige eheliche Laufbahn hinter sich. In Mailand als Tochter eines wohlhabenden Handelsmannes geboren, ging sie mit ihrem ersten Gatten, einem Franzosen, nach Paris. Er starb; ein Jahr später heiratete sie einen Engländer, dessen Bohnerk Weisfall war. Der zweite Gatte wurde bei einem Eisenbahnunglück getötet. Als bald darauf einer seiner Freunde, ein Amerikaner, um die Witwe anhielt, heiratete sie ihn. Mit diesem Gatten ging sie nach New-York und verlebte dort drei glückliche Jahre. Aber das Unglück schien sie zu verfolgen und wieder blieb sie als Witwe zurück. Bei ihrer Rückreise nach Europa verliebte sich ein russischer Reisender in sie, und bald darauf fand die Trauung des Paares in **Ville** statt. Aber kaum hatte sie **Odesa**, das Heim ihres vierten Gatten, erreicht, so erkrankte er an **Dyphus** und starb. Sie kehrte nach Mailand zurück, wo sich ein Schulfremd um sie bewarb und sie heiratete, — nach einem halben Jahr fand er den Tod in den Bergen. Während der nächsten zwei Jahre schlug die vielsgeprüfte, aber anziehende Frau drei Heiratsanträge aus, aber schließlich nahm sie den Deutschen an. **Mme. Schmutz** ist eine große, hübsche Frau mit schönem Gesicht und amnatigen Benehmen. Sie spricht fließend fünf europäische Sprachen, die sie von ihren verschiedenen Männern gelernt hat. Sie hat keine Kinder. Wie das Blatt, dem wir diese Geschichte entnehmen, beruhigend hinzusetzt, ist sie entschlossen, niemals wieder zu heiraten, wenn auch dieser letzte Versuch nicht von längerer Dauer als die übrigen ist.

Eine aufregende Scene hat sich in **Budapest** gegen 5 Uhr an der Ecke der **Wiener- und Dreifbigtgasse** abgespielt. Um die bezeichnete Stunde ging eine elegante Dame am **Krottoir** der **Wienergasse** auf und ab, während ihr Gatte in einem in der Nähe befindlichen Geschäfts-laden Einkäufe besorgte. Ein junger Mann folgte der Dame auf Schritt und Tritt, und schließlich sprach er sie an. Die Dame reagierte selbstverständlich auf die Worte des *„Maphaltbetras“* nicht, sondern trachtete irgendwo Schutz zu suchen, als eben ihr Gemahl auf die Straße kam und Zeuge dieser Scene sein konnte. Der Ehegatte stellte dem Verfolger seiner Frau zur Rede, dieser antwortete aber mit — zwei schallenden Ohrfeigen. Zwischen beiden Männern kam es zu offener Strafe zu einer **Balgerei**, welche eine große Menschenansammlung zur Folge hatte. Das Publikum nahm gegen den jungen Mann Stellung und gab laut seinem Willen als eine herabtirrende Benehmens Ausdruck. Schließlich wurden die Faktoren gewöhnlich, und die Sache wird nun auf ritterlichem Wege erledigt werden. Der überfallene Gatte ist — nach einer Meldung des „**Rel. Est.**“ — der hauptstädtische Großhändler **M. Z.**, der junge Mann aber der **Salosbaxer Jurist S. W.** Mäßigerweise wird die Angelegenheit als ein rechtliches B. d. h. h. h. h. h. h. h. h. h. h.

Die neueste Phase in dem Kampfe der Frauen um die Bekleidung ist die Bildung eines Clubs, der von seinen Gründerinnen, einigen hübschen Schauspielerinnen New-Yorks, charakteristisch der „Hofenklub“ in einem Versteck in der Frauen-„New-Yorks“ genannt wird. In der Abgeschlossenheit ihrer prächtigen Räume erscheinen die Mitglieder in dem konventionellen Anzug des Mannes oder in einer Abänderung, die sich vom rein ästhetischen Standpunkt aus ergibt. So erscheint Miss Jessie Bartlett Davics in blauen Kniefößen, während Miss Edna Wallace Hopper, ein reizender „Star“ der Poffe, für gewöhnlich einen Goltanzug bevorzugt. Miss Ethel Barrymore trägt lose sitzende Bekleidung und eine Blouse; den Gehrock haben zwei Königinnen der Komischen Oper, Miss Josephine Hall und Miss Eilian Russell, angenommen.

Eine folgenschwere Gasexplosion, bei der mehrere Personen den Tod erlitten, hat in einem Vorort von Zürich stattgefunden. Nachts wurden die Bewohner der Drißchaft Besikon bei Zürich durch eine starke Detonation aus dem Schlafe geweckt. In einem an der Straße zwischen Unter- und Ober-Besikon gelegenen Hause war eine Gasexplosion erfolgt, die das ganze Gebäude in Trümmer legte. Von den Bewohnern des Hauses wurden drei getötet; ein Ehepaar Sauter und eine Frau Brüdner zog man schwer verletzt unter den Ruinen hervor. — Auf wunderbare Weise von Unheil bewahrt blieb, wie uns ferner aus Zürich telegraphisch wird, eine aus vier Mitglieder bestehende Familie, welche die Stiebelwohnung des zerstörten Gebäudes innegehabt hatte. Beim plötzlichen Zusammenbruch des Hauses fielen die vier Personen in ihren Betten aus dem obersten Stockwerk hinab, ohne Schaden zu nehmen.

Der Präsident Roosevelt und dessen Gemahlin geben in den letzten Tagen eine große musikalische Soirée, welche die Einleitung zu einer ganzen Serie solcher Abende bildet. Es waren mehrere hundert Personen aus dem amerikanischen Highlife zugegen, von denen auch ein großer Teil zu einem den musikalischen Aufführungen vorausgehenden Diner geladen war. Der für offizielle Festlichkeiten bestimmte Speisesaal war mit Blumenquirlen reich geschmückt und die Tafel mit grünen Fasern und weißen Nelken dekoriert. Die Damen erschienen nach der neuesten amerikanischen Mode zumeist in hellfarbenen Toiletten aus Spiegelfamm oder aus Satin duchesse, mit Spitzen garniert und mit langen Blumenzweigen geschmückt, die vom Ausschnitt der Taille bis zum Rockrand herabhängten. Frau Roosevelt empfing ihre Gäste in einer weißen mit Pointlace geschmückten Brokat-Robe, an welcher Brillantmotive in Form von Schmetterlingen und eine hogenförmig angebrachte Schürze großer echter Perlen auffielen. In dem hochfrieften, in lockigen Wellen arrangierten Haar mancher Damen leuchteten verstreute Brillanten wie Laurotosen. Man sah auch lose gebundene Zweige aus Mouffelineblumen mit Brillanthäutchen, die befestigt an ein Gebänge schmalerer Beibschleichen aus Sammet, sich dem Haarzotten anschmiegen. Von den musikalischen Darbietungen fanden indianische Lieder, die der Sänger Mr. David Bisgaham vortrug, rauschenden Beifall.

Der niedrig gelegene Teil der Stadt Bloemfontein ist, wie uns von dort telegraphisch wird, infolge Verfalls der Wasserleitung überflutet worden. Drei Hotels und viele Häuser sind zerstört. Die Anzahl der Toten ist noch unbekannt. Hunderte von Personen sind obdachlos.

Was hört man Neues?

Ein nachahmenswertes Beispiel. Wie bereits seinerzeit gemeldet, hat der Herausgeber und Chefredakteur des „Kur. Vor.“ die Einführung getroffen, daß seine Mitarbeiter an dem Reingewinn partizipieren. Dieser Tage fand nun im Redaktionslokal des gen. Blattes eine Versammlung der Mitarbeiter statt, in der die Verteilung eines Teils des Reingewinns, den die Ausgabe des Blattes im Jahre 1903 abwarf, vorgenommen wurde. An der Verteilungssumme partizipierten 24 Mitarbeiter, die im Jahre 1903 ausschließlich für den „Kurzer Voran“ tätig waren. Das von dem Chefredakteur des genannten Blattes Herrn Frieze zuerst gegebene Beispiel der Gewinnbeteiligung der Mitarbeiter hat bisher in den übrigen Organen der polnischen Presse keine Nachahmung gefunden.

Kommerzielle Usancen. „Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre“, erzählte mir neulich ein Bekannter, ein solider Geschäftsmann. „Stellen Sie sich vor. Die hiesige Firma a macht für die auswärtige Firma b bei der hiesigen Firma c eine beschriebene Bestellung. Die Bestellung wird angenommen und zur vollen Zufriedenheit des Bestellers zeitgerecht effectuirt. Gelegentlich eines Geschäftsaufenthalts in Łódz übernimmt b die Bestellung und ist mit der Effectuierung derselben auch vollkommen zufrieden. Es handelt sich um die Kleinigkeit, die Rechnung zu begleichen. A begibt sich daher zu c und bittet um die Rechnung. Dieselbe machte die runde Ziffer von achtzehn Rubeln aus. A zahlte die achtzehn Rubel ohne Widerrede, hat aber, die Rechnung auf dreißig Rubel zu stellen. „B sei“ — meinte er — „in dieser Branche ein profaner Saie, habe

daher für die Preisfrage kein Verständnis; und da er überdies bei seinem Łódz Ausflug ein superglänzendes Geschäft gemacht hat, so unterliege es keinem Zweifel, daß er die Rechnung sofort bezahlen wird.“ Schade, daß a der Firma c keinen Vorbehalt machte, den ehelichen Gewinn von 12 Rubeln à moitié zu teilen; er wäre ohnehin nicht schimpflicher zur Thür hinausgewiesen worden, wie er in Wirklichkeit hinausfloß.

Wichtig für Handelsschulen. Mit Reskript des Gelehrten-Komitees des Finanzministeriums werden die Direktoren aller Handelsschulen ermächtigt, zu Abschlußprüfungen auch Externen zuzulassen.

Technische Sektion. Freitag, 22. Januar 8 1/2 Uhr abends findet im Saale des Grand Hotels eine Sitzung der Mitglieder der technischen Sektion statt. An der Tagesordnung stehen: 1) Die Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle, Ing. Kossuth; 2) die laufenden Geschäfte.

In Passagen. Im Falle der Weigerung aus dem Auslande zurückkehrender russischer Unterthanen, fällige Passzuschlagsgebühren zu entrichten, ist den Grenzzollämtern der Auftrag erteilt worden, von denselben schriftliche Verpflichtungen einzufordern, daß sie diese Gebühren entrichten werden. Dieselben sind den Polizeibehörden in den Ausfuhrorten der Betreffenden zu übersenden.

Victualientenerung. Die Verproviantierung der politischen und handelsindustriellen Centralen mit guten und preiswerten Victualien vorzugehen, ist eine unmittelbare Aufgabe der Stadtverwaltungen. Die Menschen leben nicht zufällig, können also von Zufällen nicht abhängig sein. In größeren Städten des Auslandes werden zu diesem Zwecke besondere Maßregeln getroffen; die städtischen Marktbeamten sammeln sorgfältig statistische Daten über den Konsum, ordnen dieselben, ändern den Engros-Marktpreisen entsprechend und verlaublichen zur öffentlichen Kenntnis für den Detailverkauf. Die Organe der Stadtverwaltung überwachen strengstens die Marktplätze, was durch die Centralisation des Handels mit Victualien in Hallen und Bazaren erleichtert wird; hier kann die Zufuhr und der Bedarf genau festgelegt und ein richtiges Bild des normalen Umsatzes entworfen werden. Wären unsere Städte auf diese Art und Weise eingerichtet, so hätten wir keine Not, mit der Spekulation zu kämpfen und auf Gnade und Ungnade der Spekulantenspreizegeben zu sein. Die Ursachen und der Maßstab der wohlthätigen Folgen einer solchen Ordnung liegen auf der Hand. Vielleicht würden die Eisenbahnen zum Transporte von Victualien aus weiteren Gebieten besondere Waggons anschaffen, vielleicht die Landstraßen ausgebaut werden, um den Landrenten näher Drißschaften die Zufuhr zur Stadt zu erleichtern, die Bazare und Hallen vielleicht außer Victualien nichts, also keine Schnitt-, Eisen-, Schuhwaren und keine Hausgeräte enthalten, — und wenn dann einmal plötzlich eine unerwartete Preiserhöhung eintreten würde, so könnte man wenigstens verstehen, wo die Ursache derselben liege. Eine derartige Reform des Markthandels erfordert gewissenhafte Arbeit und — viel Zeit. Es könnten aber auch jetzt schon Maßregeln ergriffen werden, welche die besten Früchte tragen müßten. „Bereit uns vom Uebel der Vorkäufer“, — klagen alle. Vorkäufer stellen außerhalb der Stadt, in einer Entfernung von einigen Werst, ihre Kreaturen auf, welche den ansehenden Landmann überfallen, terrorisieren und schließlich behörden. An Fußwegen lauern weitere Glieder dieser organisierten Diebeskorporation; selbst die concentrisch zur Stadt fahrenden Züge der Bahnen bleiben von ihnen nicht verschont! Der Konsument kauft auf diese Art seinen Bedarf im besten Falle aus der dritten, wenn nicht vierten oder fünften Hand ein; kein Wunder daher, daß er den doppelten oder dreifachen Preis zahlt und zu guter Letzt noch eine faule oder stinkende Ware heimträgt, da die Verkäufer in der Regel Ueberreste alter Waren am Lager haben, welche frischen beigemischt und angeboten werden. Und doch könnte zu diesem Unfug der Magistrate und die Polizei ein entscheidendes Veto einlegen!

Von der Łódz Ringbahn. Auf Anordnung des Ministeriums wird das Ausladen des Schlachtviehs auf der Station Karolew je 8 bis 10 Stück stattfinden.

Vom hygienischen Verein. In der letzten Sitzung der Sektion für angewandte Hygiene wurde die mangelhafte Bearbeitung der Fragen über populäre Hygiene in den Volkstälern besprochen. Es wurde beschloffen, durch Vermittelung des Warschauer hygienischen Vereins die Verlagshandlungen der Kalender zu erforschen, in Einklang die Bearbeitung der Artikel über populäre Hygiene für Volkstälern Ärzten-Hygienisten anzuvordern.

Von den Ziegeleien. Mehrere Ziegeleibrenner beabsichtigen aus dem vergangenen Jahre gegründeten Syndikate herauszutreten, da sie nicht im Stande sind, mit der fertigen Waare lange auf den Absatz derselben zu warten und ihre Kapitalien prozentlos zu binden. Die zum Syndikat nicht gehörenden Ziegeleibrenner verkaufen ihre Ziegeln zu 10 Rbl. pro Tausend, während die Preise der Syndikats auf 12 Rubel festgesetzt sind.

Verzierungen zu Särgen. In unserer Stadt wird eine Fabrik von Verzierungen zu Särgen gegründet. Dieselben wurden bis jetzt aus Deutschland zum Preise 15 Rubel pro Sarg eingeführt. Die Fabrik gründet Stadteinwohner

Fischer. Die Verzierungen werden gegen die ausländischen bedeutend billiger sein.

Personalnachrichten. Alexander höchst verehrt wurden der Innenorden 2. Klasse dem Direktor der Łódz manufakturindustriellen Schule Hofrat Alexander Ssiwolobow und dem Inspektor der Volksschulen des Gouv. Petrikow Serafim Starosjilski; der Innenorden 3. Klasse dem Lehrer des Łódz Mädchengymnasiums Michael Bogdanow und dem Lehrer der Łódz manufakturindustriellen Schule Swan Kuwaschinow.

Vom Straßenbau. Die Instandsetzung der Straße zwischen Łódz und Chojny hatten die Besitzer des angrenzenden Landes übernommen. Mehrere von ihnen haben die auf sie entfallenden Straßenteile mit Pflaster ausgelegt. Es fanden sich aber, namentlich unter den Bauern, auch solche, welche von der übernommenen Pflicht nichts wissen wollten. Infolge dessen ordnete der Gemeindevorstand Zwangsgewerke an. An diesen Gewerke beteiligten sich jene Bauern nicht, welche ihren Verpflichtung bereits nachgekommen waren. Das Gemeindegericht belegte sie dessen ungeachtet mit Geldstrafen von je 10 Rbl.

Postalisches. Zur Abtötung der Formalitäten bei der Uebernahme von Geldbriefen und Werthsendungen zur Beförderung ist eine Verordnung erlassen worden, laut welcher auf den Postanstellungen die Gebühren nicht besonders für jede Position, sondern nur in der Summe auszuweisen und in den Büchern nur die Zunamen der Aufgeber ohne Vor- und Nachnamen einzutragen sind.

Von der W. W. Eisenbahn. Die W. W. Eisenbahn hat ihr Rundschreiben vom 21. Dezember 1903 abberufen, durch welches sie sich für die terminierte Zustellung der Frachtsendungen zur Station Łódz-Kalisch losagte. Gegenwärtig verantwortet sie für die terminierte Zustellung aller Frachtsendungen im inneren Verkehre, beschränkt jedoch die Uebernahme der Frachtsendungen fremder Bahnen auf 50 Waggons pro 24 Stunden.

Russische Versicherungs- und Warentransportgesellschaft. Die russische Versicherungs- und Warentransportgesellschaft hat sich mit 8. Januar von der Verantwortlichkeit für die terminierte Zustellung der Sendungen in der kauschisch-transaspijischen Verbindung via Nikolajew, wie auch von und zu den Häfen Kerisch und Nikolajew losgesagt.

Kommission. Eine Kommission, aus Abteilungschef des Betriebes, des Traktionsdienstes und des Telegraphen zusammengesetzt, beschäftigt in diesen Tagen die zentrale Weichenstellung auf der Station Skierniewice. Nach der Befichtigung wurden die Posten der Schiffsgehilfen aufgehoben, welche auf die Dauer der Functionierung der Centralisation eingesezt worden waren.

Eine Parallele. Warschauer Blätter vergleichen die Arbeitszeit eines Trampwayperdes mit der eines Trampwaykonduktors und Trampwayführers. Das Pferd arbeitet durchschnittlich 4 bis 5 Stunden am Tag; die weißen Mohren hingegen beginnen ihr Werk um 7 Uhr 15 Minuten morgens und endigen an Wochentagen um 12 Uhr 30 Minuten, an Sonn- und Feiertagen aber um 1 Uhr 30 Min. und sogar 2 Uhr nachts. Auf diese Art arbeiten diese Leute 17 bis 19 Stunden täglich. In früheren Jahren hatten sie alle 3 bis 4 Tage einen Ruhetag; jetzt haben sie ihn kaum einmal in 7 bis 8 Tagen.

Vom Geldmarkte. Einer Meldung der „Gazeta Łódzka“ zufolge verhallmirt sich die Lage des Geldmarktes. Angesichts der andauernden Forderung von Baarschaft sind die Progentätze um 1/2 — 1 % gestiegen. Das Angebot hält sich jedoch in der Reserve. Die weiteren Schicksale des Geldmarktes stehen vom Laufe der politischen Ereignisse in Abhängigkeit.

Für die Uberschwemmten. Ordinatsherr Graf Moriz Zamoycki hat dem Publiker Hilfskomitee in Sachen der Uberschwemmten aus seiner Schatulle 1000 Rbl. überwiesen. (Es wäre interessant zu wissen, welche Motive den beherzten und bewährten Freund des Landes und der Bedürftigen derselben zu dieser hochherzigen Spende bewegen haben? ... Etwa die Präleganten? Wir zweifeln. Die Red.)

Veterinäres. Nach Berichten einiger Gouv. veterinärmediziner hat die Verfallung der veterinären Aufsicht in Grenzpunkten und überhaupt im Reichgebiete eine Belebung des Viehhandels und besonders des Fleischhandels hervorgerufen. Die Deutschen kaufen gerne geschlachtetes Fleisch, welches im Preise billiger ist, als das jenseits geschlachtete. Eine Zunahme unseres Fleischexportes ins Ausland kann daher erwartet werden.

Rattenvertilgung. Der Kalischer hygienische Verein verfolgt außer seinen speziellen auch andere Zwecke, welche das Gemeinwohl der Stadt anstreben. Gegenwärtig steht die Rattenvertilgung an der Tagesordnung. Der Verein hat aus eigenen Mitteln ein Präparat angeschafft, welches unter den Ratten eine epidemische Typhuskrankheit verbreiten soll. Der erste Versuch soll in einem Hause vorgenommen werden, welches von Ratten außerordentlich heimgesucht ist. Wenn der erste Versuch gelingt, so wird die Verfolgung in einem breiten Maßstabe vorgenommen werden. Nach einem Präliminaraufschlag dürfte die Reinigung der Stadt von Ratten 2000 Rbl. erfordern. Der Betrag ist zwar bedeutend, doch im Vergleich mit den Schäden, welche die Ratten ver-

ursachen, verschwindend klein. Außerdem pflanzen die Ratten alle ansteckenden Krankheiten fort.

Aufgebobenes Projekt. Das im vergangenen Jahre vom hiesigen Magistrat ins Auge gefaßte Projekt, den Markt auf dem Neuen Ring aufzugeben und den Platz in einem mit Bäumen bepflanzt Square umzuwandeln, muß bis auf Weiteres unangeführt bleiben, da sich kein geeigneter Ort zur Verlegung des Marktes vom genannten Ring findet.

Bestrafung eines Duellanten. Nicht geringes Aufsehen erregte seinerzeit in Warschau ein Duell zwischen dem Redakteur des „Wiel“ K. Jalewski und Herrn Ignatowski, welcher Herrn J. öffentlich lässlich beleidigt hatte. Bei dem Duell wurde Herr J. an der Hand leicht verwundet. Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte darauf Herrn Ignatowski zu 8 Monaten Festungshaft. Der Verurteilte appellirte an die Gerichtspalate, welche die Strafe auf 4 Wochen Festungshaft milderte.

Statistisches. Nach einer annähernden Berechnung des statistischen Centralkomitees erhält das Reichsgebiet für jeden Rubel, welchen die Einwohner an die Regierung als Steuer zahlen, von dieser 1 Rbl. 14 Kop. in Form verschiedener Maßregeln zur Hebung des Wohlstandes im Lande zurück. In den kleinrussischen Gouv. erhalten sie nur 92 Kop., in den südlichen 89 Kop., in den südwestlichen 82 Kop., in den nördlichen 81 Kop., in den östlichen 80 Kop., in den mittleren industriellen 72 und in den centralen großrussischen 47 Kop. pro Rubel.

Kolosöl. Seifenfabrikanten des Warschauer und Kalischer Gouv. haben dem Finanzministerium ein kollektives Bittgesuch um Ermäßigung des Einfuhrzolles vom Kolosöl überreicht, welches bei der Seifenfabrikation vorteilhafte Anwendung findet. Da nämlich die tierischen Fette im Preise enorm gestiegen sind, so haben viele Seifenfabriken den Betrieb eingestellt. Dank den niedrigen Preisen auf Kolosöl werden indes die benachbarten preussischen Seifenfabriken zur Fabrication Kolosöl an. Die Einwohner des Grenzgebietes auf der Distanz von 20 Werst an der Grenze bemühen daher preussische Seife, welche 4—10 Kop. pro Pfund billiger verkauft wird, als inländische. Also kein Boykot auf deutsche Erzeugnisse von Seiten der polnischen Einwohner???

Spende. Ein Tramway-Wagen Nr. 35 (Widzew), Kondukteur Nr. 48, wurde durch Hrn. Reimann ein 50-Ropelstück gefunden und uns für das Armenhaus übergeben. Dankend bescheinigen wir den Empfang.

Heilgymnastischer Apparat „Werde gesund“. In unserer Zeit bricht sich mehr und mehr die Erkenntnis Bahn, daß es hauptsächlich Mangel an Bewegung und eine ungenügende Blutcirculation sind, denen ein großer Teil unserer Krankheiten zu Grunde liegt. Bei der sehr oft sitzenden Lebensweise und den wenigen, meist nur einseitigen Bewegungen des Körpers pulsiert das Blut nicht mit der nötigen Energie, es entstehen Anstauungen und Ansammlungen desselben, und der Stoffwechsel wird nicht in genügender Maße gefördert. Hieraus resultieren dann Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen, Hämorrhoiden, Konjektionen, Sicht, Nervosität, Schläf-, Herberleiden, Nieren- oder Blasenkrankheiten u. dergleichen. Bringt die Fabrik heilgymnastischer Apparate „Werde gesund“, Berlin W., Schiffbauerdamm 33, einen durch Dr. P. 146,401 geprüften Universal-Apparat auf den Markt, durch dessen Benutzung die ganze Muskulatur aufs nachdrücklichste in Tätigkeit versetzt, die Blutcirculation gesteigert und das Herz zu erhöhter Tätigkeit veranlaßt und gestärkt wird. Dieser Apparat besteht im wesentlichen aus einem 1 1/2 Meter hohen Ständer, an welchem mittelst Rollen und Seilen Gewichte in geeigneter Weise angeordnet sind, die durch die mannigfachen Bewegungen der Beine, des Rumpfes und der Arme gehoben werden können, so daß man im Stande ist, alle für die Heilgymnastik nur überhaupt in Frage kommenden Bewegungen, wie Bergsteigen, Rudern, Radfahren, Sägen, Gehen und Lungengymnastik, Streck- und Stützbeugen u. a. mit voller Inanspruchnahme des Körpers auszuführen. Es vereinigt dieser Apparat somit in sich zahlreiche Funktionen, zu denen es sonst besonderer Einzelapparate bedarf. Der Apparat ist jedoch nicht allein in dieser Beziehung Universal-Apparat, sondern auch insofern als er von jedem Familienmitglied, einerlei von welchem Alter und von welchen Kräften, benutzt werden kann. (Aus der Technischen Korrespondenz von Richard Lüders in Götting.)

Neue Entdeckungen auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie. Im Straßburger Naturwissenschaftlichen Verein führte Professor Braun die vor einem Jahr angekündigten Ergebnisse auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie durch Versuche vor. Er zeigte, daß nunmehr eine Anzahl elektrischer Schwingungsbereiche gleichzeitig, d. h. mit einer Zeitdifferenz, die unter dem eintausendmillionsten Teil einer Sekunde liegt, anfangen zu schwingen und dabei genau identische Schwingungen ausstrahlen. Damit ist erreicht, daß die Wirkung der drahtlosen Telegraphie beliebig verstärkt werden kann, so daß Entfernungen für sie nicht mehr existieren. Ferner teilte Professor Braun mit, es sei ihm gelungen, auf experimentellem Wege nachzuweisen, daß das Licht aus elektrischen Schwingungen besteht. Das den Versuchen zugrunde liegende Prinzip beruht auf den Hertz'schen Gittererscheinungen. Als praktischen Nutzen dieser Entdeckung bezeichnete der Vortragende, daß man mit diesen neuen optischen Erscheinungen imstande sein wird, in organischen Geweben noch die Strukturen nachzuweisen, woselbst die stärksten mikroskopischen Vergrößerungen eine prinzipielle Grenze besitzen.

Leichenbegängnis. Die gestern Nachmittag stattgehabte Bestattung der irischen Hülle des verstorbenen Bureaudirektors des hiesigen städtischen Kreditvereins A. Rosicki gestaltete sich zu einer äußerst feierlichen und würdevollen. Schon in den Vormittagstunden erschienen im großen Saale des Kreditvereinsgebäudes an der Srednia-straße zahlreiche Vertreter der hiesigen Bürgerschaft und der Industrie, um das Ansehen des dortselbst aufgebahrten Verstorbenen zum letzten Mal sehen zu können. Die Leiche lag in einem schwarzen eichenenen Sarge, am welchen herum zahlreiche prachtvolle Kränze lagen. Wir bemerkten folgende u. a. von der Aktiengesellschaft L. Geyer, von der Aktiengesellschaft S. R. Pognanski, von den Mitgliedern des Verwaltungskomitees des Kreditvereins, von der Verwaltung der St. Petersburg Kreditgesellschaft, von den Familien Grohmann, E. Herbst, Robert Fischer, F. Peterzilge, Sprazakowski, von der Bureau-Direktion des Kreditvereins, von der Bürgerschaft mit der Aufschrift: „In Anerkennung der bürgerlichen Verdienste“ etc. etc. Der Saal war mit tropischen Pflanzen prächtig decoriert. Um 1 1/2 waren die Spitzen der Vertreter der hiesigen Industrie und Handelswelt sowie der Bürgerschaft im Traueraal vollständig erschienen. Um 2 Uhr hielt das Mitglied des Verwaltungsrates des Vereins Herr Walenty Kaminski im Namen des Vereins eine Ansprache, in welcher er in kurzen Zügen auf den Lebenslauf des Verstorbenen einen Rückblick warf und die Verdienste desselben um den Verein sowie um die ganze Stadt hervorhob. Hierauf erschien der Prälat Schamotta in Assistenz von zehn Geistlichen am Sarge, von welchen Probst Schmiechel von der Heil. Kreuzgemeinde die Trauerrede am Sarge hielt und die Leiche einsegnete. Es war ein rührender Anblick zu sehen, wie sich nach stattgehabter Einsegnung, als der Sarg zugedeckt und aus dem Hause getragen werden sollte, noch so manch' alter guter Bekannter an dem im Sarge mit äußerst friedlichem Gesichtsausdruck liegendem ehrwürdigen Greis herandrängte, um ihm die kalte Hand zum letzten Mal zu drücken. Nachdem dies geschehen, wurde der Sarg unter Vorantritt der Geistlichkeit nach dem Leichenwagen getragen. Draußen hatten indes die Mannschaften der ersten vier Züge der freiwilligen Feuerwehr mit ihrem Commandanten Herrn Bauer Aufstellung genommen. Der Leichenkondukt setzte sich alsbald unter dem Vorantritt der Feuerwehr, welchen die Spitzen der Vertreter der hiesigen Industrie, des Handels und der Bürgerschaft folgten, nach dem nahen Friedhofe erst und still in Bewegung. Am Grabe hielt Vicar Karwowski die Grabrede, worauf die kalten hartgefrorenen Erdschollen dumpf auf den Sarg fielen und sich der Hügel über den sterblichen Ueberresten eines arbeitsreichen und nützlichen Menschenlebens wölbte.

Fleischerball. Dienstag den 19. Januar veranstalteten die Meister der hiesigen Fleischerinnung im Konzertsaal an der Dzielnastraße ihren Jahresball. Fünfzig lustige Paare tanzten bei den Klängen eines guten Orchesters bis Tagesanbruch. Die Unterhaltung wurde durch keine Zwischenfälle gestört und nahm einen gemüthlich-beherzten, sehr lebhaften Verlauf.

Verschwinden. Der an der Jarzewskajastraße im Hause Kaliny wohnhafte Weber Karl Scheiber verließ vergangene Woche Freitag Nachmittag, ohne Semandem Meldung zu tun, seine Arbeit in der Fabrik und ist seitdem wie vom Erdboden verschwunden. Weder seine Familie noch seine Mitarbeiter können sich das räthselhafte Verschwinden dieses Mannes, der ein munterer Arbeiter und Familienvater war, erklären. Wie man erzählt, soll er in letzter Zeit mit seinem Verdienst sehr unzufrieden gewesen sein, was den sonst stets freundlichen und bescheidenen Mann sehr düster und mürrisch gemacht hat. In Folge dieser Wahrnehmung ist die Befürchtung aufgetreten, der Verschollene hätte sich möglicher Weise ein Leid angefügt. Hoffentlich ist das eine ungerechtfertigte Befürchtung, und werden vielleicht schon die nächsten Tage Licht in die Sache bringen.

Von der Straße. Infolge des vorhergehenden Tauwetters und nachher eingetretenen Frostes und Schneefalles herrschte auf den Straßen unserer Stadt am vergangenen Dienstag Nachmittag und zumal Abends Glätteis, was viele Unfälle zur Folge hatte. Die Pferde konnten auf den Straßen mit Holzpflaster selbst wenig beladene Lastwagen nicht weiterziehen, da sie auf dem Glätteis mit ihren Reifen keinen Halt fanden und ausglitten. Viele der beladenen Fuhrwerke glitten plötzlich selbst mit den Rädern nach den Steinsteinen, infolge dessen Räderbrüche an den Wagen vorkamen und die Kommunikation auf den Straßen empfindlich zu leiden hatte. Es mußte daher, sobald man die Wahrnehmung macht, daß Glätteis eintritt, sofort auf den Straßen mit Holzpflaster Sand gestreut werden. Gewöhnlich geschieht dies erst dann, wenn bereits verschiedene Unfälle passiert sind.

Ueberfahren. Auf der Fabianicer Gasse in der Nähe der Leonhardt'schen Fabrik glitt der 24 Jahre alte Fuhrmann Roman Heide r plötzlich aus, stürzte nieder und wurde vom eigenen Wagen so unglücklich überfahren, daß er äußerst schwere Verletzungen an den Hüften und Schenkeln erlitt; er wurde mittels Rettungswagens nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

Erkrankungen auf der Straße. Auf der Dzielnastraße erkrankte vor dem Hause Nr. 17 plötzlich der 26 Jahre alte Privatlehrer Dr. W., stürzte nieder und verlor die Besinnung; nach erhaltener erster Hilfe seitens der Besetzung der Unfall-Rettungsstation wurde er mittels Rettungswagens nach seiner an der Schul'schen Passage be-

findlichen Wohnung gebracht. — Auf der Dzielnastraße vor dem Hause Nr. 6 erkrankte plötzlich ein ungefähr 11 Jahre alter Schulknabe und verlor gleichfalls die Besinnung. Es wurde mittels Rettungswagens nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht, woselbst sein Name und seine Adresse noch nicht festgestellt werden konnten.

Verunglückt. Im Hause Nr. 42 an der Petrikauer Straße wurde am 25. Januar ein alter Fabrikarbeiter Schaja Gerdowicz ein Quantum Jod zum Trinken verabreicht. Die Unfallrettungsstation erteilte demselben sofortige entsprechende ärztliche Hilfe.

Unfälle. In der an der Ecke der Dzielna- und Dzielnastraße befindlichen Fabrik zog sich der 12 Jahre alte Tischlerlehre Valerian Szajepanski durch eigene Unvorsichtigkeit eine schwere Verletzung der rechten Hand zu. — Im Hause Nr. 39 an der Dzielnastraße stürzte die vier Jahre alte Fabrikantentochter R. W. so unglücklich von der Krippe, daß sie sich einen Bruch des linken Beinnes zuzog. — Im Hause Bulganskajastraße Nr. 43 erlitt die 17 Jahre alte Eugenie Fibrah infolge Verschlagens einer brennenden Lampe durch Unvorsichtigkeit erhebliche Brandwunden an beiden Händen. — Auf der Sredniastraße Nr. 3 wurde das 30 Jahre alte Dienstmädchen Emili Wolfstein durch einen herabstürzenden Balken an der Stirne schwer verletzt. — Auf der Station Karolew der Sibirischen Bahn, stürzte beim Ausladen von Mehl aus einem Waggon der Arbeiter Anton Bartoschek so unglücklich nieder, daß er einen schweren Beinbruch erlitt und mittels Rettungswagens nach dem St. Alexander-Hospital gebracht werden mußte. — Dienstag ein Uhr Mittags lenkte ein Wagen mit einer umfangreichen Maschine beladen, von der Petrikauer- in die Tschernomorskaja Straße ein. Der Fuhrmann mochte wohl unvorsichtig gelockt haben; das eine Hinterrad glitt von der Brücke in den Rinnekanal, wodurch die Fahre umfiel, weil sich die Last nach der niedrigen Seite hin neigte. Beim Umfallen des Wagens geriet der Fuhrmann unter denselben, wo er einige Minuten verbrachte, bis es einer Anzahl Männer gelang, den Wagen wieder aufzurichten. Nachdem der Center des Gefährts wieder auf die Straße gebracht wurde, stellte es sich heraus, daß er am Kopfe eine klaffende Wunde hatte.

Feuerbericht. Am Dienstag Abend um 7 Uhr 15 Minuten entstand in einer in der ersten Etage des Hauses Nr. 1 an der Karol'straße befindlichen Wohnung durch das Herabfallen einer brennenden Lampe Feuer, indem ein Paar Fenstergeräthe in Brand geriethen. Der Brand wurde jedoch von den Hausbewohnern rechtzeitig unterdrückt, so daß die erschienenen Mannschaften beider städtischen Züge nicht in Aktion zu treten brauchten.

Gestorbene Leiche. Vorgestern Morgen wurde in der Wohnung in der Nähe des Monopolgebäudes die Leiche des 46 Jahre alten Steinmetzen Wladimir Bujon an einem Baum hängend, aufgefunden. Was die Ursachen sind, die den Genannten veranlaßt haben, Hand an sein Leben zu legen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Telegramme.

Zur Lage im fernen Osten.

Paris, 20. Januar. Nach einer Meldung aus Seoul haben Pawlow und Gajafski, die Gesandten Russlands und Japans am koreanischen Hofe, die Anträge ihrer Regierungen über die wichtigsten Koreafragen kundgegeben. Pawlow erklärte, Rußland mißbillige die ausschließlich Japanern übergebene Konzeption für den Bahnbau Wiju-Seoul und werde die Erfüllung des Hafens von Wiju zu verhindern wissen. Er ließ durchblicken, daß Korea demnächst nicht nur Wiju, sondern auch einen anderen Hafen eröffnen werde. Wegen der japanischen Ansprüche in der Mandchuschei könne, meint er, von dem Prinzip nicht abgegangen werden, daß Japan auf gleichem Fuße wie alle anderen im Vertragsverhältnisse zu China stehenden Staaten zu behandeln sei.

London, 20. Januar. Blättermeldungen zufolge hat die Firma Armstrong von der japanischen Regierung eine Bestellung auf zwei Panzerkreuzer erster Klasse erhalten. Die Lieferung sei in kürzester Zeit auszuführen.

London, 20. Januar. Die „Times“ berichtet aus Manila, daß asiatisch-amerikanische Geschwader ist dort eingetroffen. Es besteht aus Panzerkreuzern erster Größe, welche die Reise mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 Knoten stündlich zurückgelegt hat. Sobald das Geschwader vollständig sein wird, sollen die Manila abgehallen werden.

Port-Arthur, 19. Januar. (Tel. der russ. Del.-Ag.) Die „Universal-Gazette“ schreibt, daß die Gerüchte über den Vorschlag Englands, China zu teilen, jeder Begründung entbehren.

Port-Arthur, 19. Januar. (Tel. d. russ. Del.-Ag.) Die Handlungsweise der hiesigen Behörden und Autoritäten weist darauf hin, daß der Gedanke an die Entziehung feindlicher Operationen augenblicklich vom ersten Plan zurückgetreten ist. In dem gewohnten Leben der Bevölkerung machen sich keinerlei Veränderungen bemerkbar; die Truppenbeförderungen und Conferenzen der höheren Militärchargen werden fortgesetzt.

Tientsin, 19. Januar. (Tel. d. russ. Del.-Ag.) Die russischen Truppen in Peking und Tientsin werden nach Port-Arthur beordert. In Peking bleibt nur eine unbedeutende Schutzmannschaft zurück und Tientsin wird vollständig aevacuiert.

Shanghai, 20. Januar. (Tel. der russ. Del.-Ag.) Der Vicekönig von Hankow trifft Anstalten zur Abstellung von 10,000 Mann Truppen nach dem Norden und hat von Japan Gelehrte für 1 Mill. Taels angekauft. Die Vicekönige und Gouverneure der übrigen an der See gelegenen Provinzen machen in Japan große Bestellungen zur Lieferung von Gewehren und Schießpulver.

Paris, 20. Januar. (Tel. der russ. Del.-Ag.) Der Minister des Aeußern hatte eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter. Der „Matin“ teilt aus diplomatischer Quelle mit, daß diese sich wiederholenden Unterredungen noch nicht das Anzeichen dafür geben, daß in russisch-japanischen Beziehungen eine Aenderung eingetreten sei; sie seien niemals so gespannt gewesen, wie es einige telegraphische Mitteilungen darzustellen belieben.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 20. Januar. (Telegr. der russ. Del.-Ag.) In letzter Zeit sind die Maßregeln gegen die Armenier sehr verschärft worden; sowohl hier als in der Provinz werden die Armenier scharf beobachtet. Die Pforte hat dem Delegirten des armenischen Patriarchen verboten, sich nach Jerusalem zu begeben. Der Patriarch hat anlässlich dessen energische Vorstellungen im Gildiz-Kloster erhoben.

Grubenkatastrophe.
Bachmut, 20. Januar. (Telegr. der russ. Del.-Ag.) In den Gruben von Feinstein wurden 15 Arbeiter verschüttet; es gelang, 13 zu retten.

D. Wogau, 7. Moskau, 20. Januar. (Telegr. der russ. Del.-Ag.) Hier verstarb der Chef der bekannten Engros-Firma Dito Wogau.

Die Eheirung des Herzogs von Orleans.
Rom, 19. Januar. Die Kurie hält die Eheirungsangelegenheit des Herzogs von Orleans für noch nicht beigelegt. Dem Papst liegt bisher jedoch noch kein direktes Gesuch vor.

Der Aufstand in Deutsch-Süd-West-Afrika.
Berlin, 20. Januar. Der Windhuker-Korrespondent der Kolonialen Zeitschrift teilt einem Blatte mittelst dringenden Kabel-Telegrammes mit: „Bushiente Malatjöhe Farmer Jäger und Frau ermorbet, Ndashanja im Verteidigungszustand, 400 Hereros mit Gewehren von Ndashanja, weiterer Zuzug Hereros aus östlichem Sandfeld gemeldet.“

Rief, 20. Januar. Zur Unterstützung des Expeditionskorps nach Südwestafrika entsendet die Marine den großen Kreuzer „Prinz Heinrich“ und den Kreuzer „Medusa“. Beide Schiffe stammen aus dem Jahre 1900 und gehören der aktiven Schiffsflotte an. Der Marine-Infanterie wird sich das Sanitätspersonal der I. Marine-Berks-Division anschließen.

Berlin, 20. Januar. Die Nachtragsforderungen der Regierung für Deutsch-Süd-West-Afrika belaufen sich auf 2,821,200 Mark.

Wilhelmsbaden, 20. Januar. Beim Appell zur Mobilmachung der II. Matrosen-Division meldete sich auf das Kommando: „Freiwillige vor“ die ganze Division, 1000 Mann.

Mac Arthur und der Deutsch-amerikanische Nationalbund.
New-York, 20. Januar. Der Deutsch-amerikanische Nationalbund sandte an General Mac Arthur ein Schreiben, in dem erklärt wird, dessen Kriegsprophezeiung sei absurd und die Erklärung, es gäbe alldiesige Bestrebungen unter den Deutschamerikanern, sei eine Beleidigung für die große Klasse von Bürgern, welche in jeder amerikanischen Krisis treu zum Nothwaterlande gestanden habe. Die Behauptung, die Deutschamerikaner seien im spanisch-amerikanischen Kriege lau gewesen, sei durch viele Beispiele widerlegt.

Interessanter Pressprozess.
Berlin, 19. Januar. Vor dem hiesigen Landgericht I stand in der Beleidigungsklage der Verlagshaus „Vita“ in Berlin, in deren Verlage der Roman von Franz Adam Beyerlein: „Sena oder Sedan“ erschienen ist, gegen den Verleger der „Hamburger Nachrichten“ Dr. Hartmeyer in Hamburg Termin an. Die „Hamburger Nachrichten“ hatten einen Artikel veröffentlicht, in dem der deutsche Buchhandel genannt wurde, das Beyerlein'sche Buch zu verbreiten, da dasselbe sozialistischen Tendenzen diene. Wegen dieser Behauptung hat das Verlagshaus „Vita“ gegen den Verleger der „Hamb. Nachr.“ eine Schadenersatzklage angestrengt, deren Objekt heute auf 10,000 M. angegeben wurde.

Vom Kaiser der Sahara.
Paris, 20. Januar. Lebandy empfing den Dichter Woodhouse, welcher die Nationalhymne für das Saharareich komponirt hatte. Lebandy erklärte u. a., in seinem Reich werde völlige Freiheit der Presse, des Wortes und der Religion bestehen, so weit nicht die Rechte anderer dadurch beeinträchtigt würden. Es werde kein Gerichtshof bestehen, also auch keine Urteile gefällt werden. Die einzige Strafe, welche einen Untertan treffen könnte, ist dessen Ausweisung.

Professor v. Behring über die Tuberkulose-Forschung.
Berlin, 20. Januar. Professor v. Behring hielt im Verein für innere Medizin unter außerordentlich starkem Andrang der interessierten Kreise, darunter die Spitzen der civilen und militärischen Aergeschafte, einen Vortrag über Tuberkulose-Forschung. Er wiederholte in großen Zügen seine schon in der Kaiserer Naturforscherversammlung vorgetragenen Ansichten über Entstehung und Entwicklung der Tuberkulose. Im Gegensatz zu den weitaus meisten Forschern stellt er entschieden in Abrede, daß die Entstehung der Tuberkulose auf Einatmung von Bazillen zurückzuführen sei. Die Krankheit entstehe im wesentlichen im Säuglingsalter und das Abwehrproblem müsse mit der Nahrungsmilch beginnen. Den Ausführungen Behring's traten die Herren B. Franke und A. Baginski scharf entgegen.

Bermischte Touristen.
Sibirien, 19. Januar. Der Adjunkt der Leobener Bergakademie Dr. Nabel und der Grazer Arzt Dr. Lebzeltner, welche am Sonntage eine Besteigung des Reichenstein unternommen hatten, werden vermißt. Da im Gebirge furch-

barer Schneesturm herrscht, fürchtet man, daß bei dem ein Unglück zugefallen ist. Rettungsarbeiten wurden eingeleitet.

Mord und Selbstmord.
Wien, 19. Januar. Der 35 jährige Fleischhauer Franz Kotlik erstach nach geringfügigem Streit seine Schwiegermutter und verwundete seine Frau schwer. Hierauf durchschnitt er sich den Hals.

Flucht eines Hauptlehrers.
Lübeck, 19. Januar. Grobes Aufsehen erregt hier die Flucht des angesehenen Hauptlehrers Kilmann. Er verging sich an Knaben der ihm unterstellten Schule.

Bahnszusammenstoß.
Paris, 20. Januar. Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich gestern in der Station Belleville der Stadtbahn, indem zwei Züge zusammenstießen, wobei 12 Personen verletzt wurden, darunter eine schwer.

Schliffbruch.
Hamburg, 20. Januar. Das Segelschiff „Eiland“ strandete infolge heftigen Sturmes auf der Fahrt Eibau-Rotterdam, unweit Ameland-Friesland. Fünf Mann ertranken, drei sind gerettet.

Brandkatastrophe.
Zürich, 20. Januar. Bei Schwyz brannte ein von drei Personen bewohntes Bauernhaus mit Stall nieder. Dessen Eigentümer und seine Frau sind verbrannt. Ein dritter Hausbewohner, der mit schweren Brandwunden davonkam, verlor ein Barvermögen von 10,000 Franken in der Flamme.

Schwere Explosion.
Wien, 20. Januar. Bei der Anfertigung von Kanonenkugeln auf dem Feldhofer Militärschießplatz bei Wien ereignete sich ein großes Unglück. Infolge Explosion einer Kugel wurde das ganze Laboratorium zertrümmert, das Gebäude geriet in Brand. Ein Offizier und mehrere Artilleristen wurden getötet, viele lebensgefährlich verletzt.

Selbstmord aus Zahlungsschwierigkeiten.
Wien, 20. Januar. Der Chef der großen mechanischen Weberei Winteritz und Friedmann in Podhart bei Königshof in Böhmen, Dr. Paul Winteritz lödete sich durch einen Revolveranschlag. Als Ursache sind finanzielle Schwierigkeiten, die sich als Folge der Krise auf dem Baummollmarkt eingestellt, anzusehen. Die Passiven betragen eine halbe Million Kronen. Die Firma war bereits vor fünf Jahren in Zahlungsstörung geraten.

Öffentlicher Automobilienst in Italien.
Rom, 20. Januar. Die italienische Regierung beabsichtigt die Einrichtung eines öffentlichen Automobilienstes. Es sollen eine Reihe Zweiglinien gegründet werden, von denen 8 den französischen, italienischen und 7 den italienisch-schweizerischen Verkehr übernehmen. Das Fahrgehalt für Passagiere soll 6 Centimes pro Kilometer und die Kosten für das Gepäck 5 Centimes für die Kilometerstrecke betragen.

Ein verbotenes Drama.
Madrid, 20. Januar. Die Aufführung des Dramas „Vampire des Balken“, das gegen die Jesuiten gerichtet ist und dort bei der ersten Ausführung stürmische Demonstrationen veranlaßte, wurde gestern behördlich verboten.

Raubmord.
Oldenburg, 19. Januar. An dem Pferdehändler Kempermann wurde in Großentreen ein Raubmord verübt. Der Mörder wurde heute hier eingeliefert.

Ein Zug abgestürzt.
Wien, 20. Januar. Auf der Station Praterwäldchen der Strecke Ein-—Spalato stürzte ein Zug in den Abgrund. Zwei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Industrie, Handel und Verkehr.
— **Deutscher Handel in China.** Einem aus Tientsin vom 1. Dezember datirten Brief entnimmt der „Standard“ einige interessante Statistiken, aus denen hervorgeht, wie schnell der Einfluß der Deutschen in China wächst. In Canton, heißt es da, gibt es jetzt zwölf deutsche Firmen, deren Transaktionen im Jahre durchschnittlich einen Wert von 60 Millionen Mark repräsentieren, das ist fünfundsiebzig Prozent des gesamten Ausfuhrhandels von Canton. In Amoy betreiben eine deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft und ein Postamt Geschäfte mit einem Kapital von je drei Millionen Mark. In Hankow existieren neun deutsche Firmen, die zusammen einen Handel im Wert von sechs und einer halben Million Mark repräsentieren, auf das Jahr gerechnet. Ihr Anteil an der Einfuhr und der Ausfuhr des Handels beträgt, was die Einfuhr anbelangt, ungefähr zwölf Millionen Mark im Jahre, und was die Ausfuhr anbelangt, ungefähr drei Millionen im Jahre. Fünf deutsche Dampfer halten den Verkehr zwischen Hankow und Shanghai aufrecht. In Tientsin selbst gibt es nicht weniger als neunundzwanzig deutsche Firmen, und ihr Anteil an dem auswärtigen Handel der Stadt beläuft sich auf 60 Prozent der Exporte und 40

Prozent der Importe. In der Hauptstadt Peking befinden sich nur kleiner Detailgeschäfte in deutschen Händen, es heißt aber, daß eine Fivale der Deutschen hier demnächst daselbst eröffnen werden soll. In Schanghai ist die Konkurrenz der deutschen Firmen noch bedeutender, denn ihrer sind daselbst bereits volle Hundert, und man berechnet den Wert des Handels, den sie treiben, auf 22 Prozent des Gesamthandels von Schanghai. Zum Schluß sagt der Korrespondent, es sei ganz gut, von Zeit zu Zeit einmal solche Zahlen zu veröffentlichen, nur damit man gerade sehen könne, wie man stehe."

Eisenbahnwesen. In diesem Jahre sind 2946 Werk für den regulären Verkehr neu eröffnet worden; die Gesamtlänge des russischen Schienennetzes einschließlich Finnlands, jedoch ohne die chinesische Ostbahn, beträgt 57.749 Werst.

Die Odesaer Gesellschaft gegenseitiger Versicherung der Fabrikanten und Gewerbetreibenden gegen Unfälle ihrer Arbeiter und Angestellten hielt dieser Tage eine Generalversammlung ab, auf der, nach der „Zorg.-Prom. Gaz.“, im Hinblick auf die Forderungen des neuen Gesetzes über die Abänderung des Prämientarifs beraten wurde. Die im Laufe des vierjährigen Bestehens vorgenommenen 1548 Unfälle haben der Gesellschaft total ca. 55.000 Rubel gekostet, nach dem neuen Gesetz vom 2. Juni 1903 würde sich die Entschädigungssumme auf 75.984 Rubel stellen, d. h. 36,7% teurer und zwar ohne die Ausgaben für die ärztliche Behandlung. Wenn die Gesellschaft die Entschädigung für zeitweilige Arbeitsunfähigkeit auf der früheren Grundlage bemessen würde, würden sich die Ausgaben auf 45% höher stellen. Die Versammlung beschloß daher den neuen Tarif gegenüber dem bisherigen Tarif um 60% zu erhöhen.

Der Bierkönig von Milwaukee, der weltbekannte Brauereibesitzer Friedrich Pabst ist dort am 2. Januar gestorben. Mit ihm ist wiederum einer der alten Pioniere des Deutschen in Amerika dahingegangen. Ihm verdankt Milwaukee, diese deutscheste Stadt der Union, ihr rasches Aufblühen; denn seinem unermüdeten Geschäftseifer ist es zuzuschreiben, daß in der schön-

sten Stadt an Michiganssee das Braugewerbe sich so üppig entwickeln konnte. Aus kleinen Anfängen herausgewachsen, ist die Pabstbrauerei heute die größte der Welt, die mit einer Umlage von mehr als 10 Millionen Dollar jährlich gegen 5 Millionen Barrei Bier erzeugt (1 Barrel = 117,3 Liter). Jeder, dessen Fuß Milwaukee's Boden betrat, mußte auch einen Gang zur die Pabstbrauerei gemacht haben. Denn eher war es verzeihlich, so kann man fast sagen, den Pabst in Rom nicht gesehen, als den Pabst in Milwaukee nicht besucht zu haben. Den Milwaukeeern war der alte Käpten Pabst eine volkstümliche Persönlichkeit, jedem stand er mit Rat und Tat hilfreich zur Seite. Im Verkehr ein liebenswürdiger Gesellschafter, war er im Geschäft von eiserner Latkraft und seinem Befehl wagte so leicht sich keiner zu widersetzen. Von seiner Wohltätigkeit weiß mancher Verein, manche Kirche, mancher einzelne Hilfsbedürftige beredt zu erzählen.

Die russischen Eisenbahnen im Jahre 1903. Am 1. Januar 1904 erreichte die Länge der russischen Eisenbahnen, die 2346 Werst der Chinesischen Ostbahn ungerichtet, 58.124 Werst. Die Tätigkeit der Hauptverwaltung übertrug sich im verflochtenen Jahre hauptsächlich in der Eröffnung von Bahnen und in der Konsolidierung derselben. Von neuen Bahnen sind eröffnet worden: die Warschau-Kalischer Bahn, 235 Werst lang; die Krjamasch-Nischoroder Bahn, 121 Werst lang; die Bahn Wail-Stockmannshof (197 Werst) und die Chinesische Ostbahn (Mandschurische Bahn). Der Passagier- und Güterverkehr im Jahre 1903 ist ein ganz besonders lebhafter gewesen, besonders im Vergleich zum vergangenen Jahre. Es sind 80 Millionen Passagiere befördert worden, gegen 78 Mill. im Vorjahre, und 5491 Millionen Pud Fracht, gegen 4717 Millionen Pud im Jahre 1902. Die Einnahmen ergaben 408 Millionen Rubel, d. h. um 40 Millionen Rubel mehr als im Jahre 1902.

Nicht gering zu veranschlagen sind auch die Arbeiten der Hauptverwaltung, d. h. der zentralen Eisenbahninstitutionen, auf dem Gebiet der Vorbereitung einer großen Reihe wertvoller Entwürfe und Berichte für die bevorstehende Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie im Jahre 1902 gewesen. Wir haben schon berichtet, was in dieser Richtung vom Vorkommen der Eisenbahnförderung landwirtschaftlicher Produkte gesehen ist. Außerdem sind eingehende Ermittlungen über die Leistungsfähigkeit verschiedener Kleinbahnen ausgeführt und danach Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs auf denselben getroffen worden.

Zu den Arbeiten der Zentral-Eisenbahninstitutionen im vergangenen Jahre waren u. a. noch zu zählen die bereits in Kraft getretenen neuen Regeln über Nachnahmehabungen, über Versicherung des Passagiergepäckes, über

die Beförderung Schwerverker per Eisenbahn etc. Alle diese Reglements bedeuten eine ganz wesentliche Erleichterung des Verkehrs und dienen zur Bequemlichkeit des Publikums, das von einer Menge Formalitäten befreit wird.

Die industrielle Entwicklung Deutschlands. Wie sehr in den letzten dreißig Jahren die industrielle Entwicklung Deutschlands zugenommen hat, geht unzweifelhaft aus dem Wachstum der in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiterschaft hervor. Im Jahre 1873 waren 183.874 Arbeiter tätig, wovon 39.491 auf den Eisenerzbergbau, 28.129 auf den Hochofenbetrieb und 116.254 auf die Eisenverarbeitung kamen; im Jahre 1902 waren es 310.048, wovon 39.202 dem Eisenerzbergbau, 32.399 dem Hochofenbetriebe und 238.447 der Eisenverarbeitung angehörten. Der weitaus größte Teil der Arbeiterzunahme entfällt also auf die Eisenverarbeitung.

Zur Exploitation der transkaukasischen Wälder ist laut Mitteilung der „St. Pet. Bzg.“ kürzlich ein deutsches Aktienunternehmen begründet worden, das seine Tätigkeit im Kreise der voran begonnen hat. Die Gesellschaft hat zunächst große private Bestellungen zur Waldexploitation gepachtet. Gegen 700 in Desterreich affidierte Arbeiter sind — wie der „Kaspi“ meldet — bereits in Transkaukasien eingetroffen, noch 500 Arbeiter, gleichfalls Desterreicher, sollen ihnen in nächster Zeit folgen. Im Bereich der auszubehutenden Waldbezirke wird eine schmalspurige Eisenbahn gebaut. Mehrere Schiffe der Kaspiflotte sind für den Holztransport gechartert worden. Die Gesellschaft gedenkt, sich um die Pachtung einiger größerer Forstbezirke des Domänenreifforts zu bewerben.

Sibirische Domänengesellschaft. In London wurde unter dem Titel „Sibirische Domänengesellschaft“ mit einem Kapital von 1.250.000 Pfund eine Gesellschaft registriert, welche die bedeutenden Schurfrechte im Altai und Transbaital ausbeuten will. Es sind dies die Schurfrechte, die Prinz Alexander von Thurn-Taxis und der Wiener Advokat Dr. Joseph Stannoe von der russischen Regierung erworben haben. Das Ausbeutungsgebiet soll reich goldhaltig sein.

Fremden-Liste.
Grand-Hotel. Herren: Wolfenstein und Rotmann — Odesa, Rosenroth — Warschau, Schtam — Nikolajew.

Frei — Wien, Kuffenbusch — Elberfeld, Dietrich — Aachen, Heins — Kalisz, Koficki — Pruslaw, Madzys — Kiew, Grotmann — Düsseldorf, Keller — Thorn, Zellermaier — Garmot.

Hotel Wautenfel. Herren: S. Kurdwanowski, W. Schmulowicz und J. Korzob — Warschau, M. Bief — Braubord, S. Dugacz — Peteraburg, J. Hajnes — Moskau, R. Luniński — Wien.

Hotel Victoria. Herren: Sajatow — Schuschka, Zeder — Kiew, Krans, Gladberg, Kuschniew, Goldmann, Ripp und Schneider — Warschau, Aperia — Moskau, Zagrobaki — Gocinski, Wessler — Gienochau, Bower — Riga, Blomkela — Samzusk, Fiedelmann — Selsieri-roslaw, Lange — Tomaszow.

Hotel Wolski. Herren: Bostrianowski — Sosnowice, Oberst Baranowski und Michalski — Zounska-Wola, Wjostinski — Lublin, Starl — Wehls, Gijner, Kleiner-mann, Braud, Eges, Szablowski u. Heller — Warschau.

Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 21. Januar.
Thalia-Theater. Bei halben Preisen der Plätze: Othello, (Der Mohr von Venedig).
Victoria-Theater. Zum ersten Male: „Opiekunowie moralnosci“.
Apollo-Theater. Spezialität-Vorstellung.
Helenenhof. Spezialität-Vorstellung.
Circus. Vorstellung der chinesischen Truppe.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 21. Januar 1904, bei halben und populären Preisen aller Plätze. Erste Wiederholung des künstlerisch auf das Sorgfältigste vorbereitete gewesenen, bei dem am vergangenen Montag stattgehabten ersten Aufführung einen ungeahnt colossal großen Erfolg davongetragenen großen Schauspiels:
Othello
(Der Mohr von Venedig)
Großes Schauspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
Morgen, Freitag, den 22. Januar 1904
Bei halben und populären Preisen aller Plätze zum 2. Male:
Die mit außerordentlich großem Beifall zur Aufführung gelangte große Operette:
Die sieben Schwaben
große komische Operette in 3 Akten von Carl Millöcker, dem berühmten Komponisten von „Bettelstudent“.
In Vorbereitung:
Große Gustav-Moser-Feier.
Zur Aufführung vorbereitet wird des kürzlich vom Tode abgerufenen, weltbekanntesten siebenbürtigen Autors letztes lustiges Werk:
Direktor Buchholz.
Große Schwank-Novität in 3 Akten.
Die Direktion.

S.  P.

Kwiryn Kurzyjanski

emeryt,

opatrzony św. Sakramentami po długich i ciężkich cierpieniach zasnął w Bogu dnia 19-go b. m. przeżywszy lat 66.

W głębokim smutku pogrążeni syn i synowa zapraszają krewnych, przyjaciół i znajomych zmarłego na wyprowadzenie zwłok odbyć się mające dnia 21-go b. m. o godzinie 2-jej popołudniu z ulicy Zgierskiej № 7, z Radogoszcza na stary cmentarz katolicki, jak również na nabożeństwo żałobne, które się w piątek, dnia 22. b. m. o godzinie 10-jej z rana w kościele N. P. Marji odbędzie.

[316]

Ein tüchtiger, energischer

Webmeister,

welcher in der Buntweberei, besonders Mustersach, gut bewandert und selbstständiger Fachmann ist, findet sofort oder baldmöglichst dauernde Stellung. Offerten unt. № 100 an die Expedition dieser Zeitung. Discretion zugesichert.

Gute Pianistin
(Wiener Schule)
empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten etc. bei mäßigem Honorar. Nawrot-Strasse 8, Wohnung 10, Officine links, Parterre.

Jagdhund
(Setter) mittl. Größe, mit weißen u. braunen Flecken, braunem Kopfe und weißem Fleck an der Stirn ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Seiznastr. 29, in der Färbererei. 33031

großer Hund
ist zugekauft. Gegen Erstattung der Infections- und Futterkosten abzugeben Karoliner Chaussee 10, Wohn. 8. [322 3 1]

Ein Blanco-Wechsel
auf Rubl 200, unterschrieben von Josef Korschel ist verloren gegangen. Erkläre denselben für ungültig und warne vor Ankauf. Josef Korschel. 315 3 1

Eine Kawiarnia
mit 2 Billards und Einrichtung per sofort zu verkaufen. Radwiska-Strasse Nr. 25. [308 3 1]

Ein ganz neuer **Apparat** für Brunnen mit Mosh. Sanger u. den nötigen Röhren zu verkaufen. Widzowska-Strasse 92. [309 3 1]

Zimmer
mit separatem Eingang sind sofort zu vermieten. Nikolajewskastr. 67.

Bäckerei-Filiale
ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu übergeben. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [304 3 1]

4-5 Zimmer
und Küche mit allen Bequemlichkeiten sind vom 1. April oder auch vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Nikolajewskastr. 67. [304 3 1]

Für ein sehr solides gut eingeführtes Fabrikationsgeschäft (Artikel ohne inländische Konkurrenz) wird ein solider tüchtiger

Kaufmann,
welcher fähig ist, den kaufmännischen Teil selbstständig zu führen, mit einem Capital von 8—10.000 Rubl.
als Theilhaber gesucht.
Gest. Offerten unter „Discret“ 1500, an die Exp. des Bl. erbeten. 311 3 1

Comptoir-Diener
darf sich melden. Petrikauer Strasse 122. 321*3 1

Italienisch
— und —
Englisch
habe einige Stunden frei. Abt. sub J. W. 92 an die Exp. dfr. Zeitung erbeten. 312*3 1

Ein Engros-Waaren-Geschäft
in Warschau sucht sofort oder auch später für Expedition und Correspondenz einen jüngeren Schriftl. militärfreien, kaufmännisch gebildeten

Commis
mit schöner Handschrift, welcher der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist.
Offerten mit Lebenslauf und Angabe des bisherigen Gehaltes unter B. Z. № 147 poste restante Warschau erbeten. 0140*1

Tüchtiger Dreher
per sofort gesucht. Offerten unt. Angabe der Lohnansprüche an
Wloclawer Sulfat-Cellulose-Fabrik.
J. & M. CASSIRER.
Wloclawer 0145

Lehrling!
sucht [305 3 1]
Photographie
Pippeel, Nawrot-Strasse 24.

Durchaus selbständiger sehr erfahrener
Desinateur,

in Neuheiten für Damenkleiderstoffe, in Baumwolle, Wolle, Galbwolle und Seide, Herrentaunungarnstoffen, Schlafröcken und Hütern, tüchtiger Wollmanipulant u. ffrer Calculator,
sucht seine Stellung
per sofort zu verändern.
Geneigte Anerbieten wolle man gest. unter „Ernt“ an die Exp. d. Bl. senden. 3103 1

Ein Laufbursche
und ein Lehrling
können sich sofort melden bei C. W. Hartmann, Petrikauerstrasse 117. [306 3 1]

Eine **Walzen-**
Wasser-Mühle
mit neuester Einrichtung, 3 Werst von Lodz entfernt, ist per sofort zu verpachten. Näheres in der Verhandlung J. Wolski, Konstantiner-Strasse 8. 2227 2

Das bestrenommierte kantonische
Lehrerinnen-Bureau Wagner,
Petrikauer Strasse 121,
hat sofort zu placieren: Lehrer, Lehrerinnen für ständig und auf Stunden, Frühlehrerinnen u. Sonstigen verschiedenen Stationen. — Die Reconnaitements-Abteilung empfiehlt Buchhalter, Buchhalterinnen, Kassierer, Kassierinnen, Expedienten, Maschinisten, Verwalter, Gärtner, Personen zur Gesellschaft u. Musikant, Buchhalterinnen u. dgl.
Es werden per sofort tüchtige

Tailen- und Rock-Näherinnen, sowie **Aushelferinnen**
gesucht.
Petrikauerstr. 92, Wohn. 57, I Etage.

Potrzebne są zaraz zdolne
Staniczarki, Spödniczarki
i podręczne.
Piotrkowska ulica 92, m. 57, I piętro.

Ein Lehrling
mit guter Zeichnung kann sich melden in der Porzellan-Malerei, Salonitnastr. 32. [314 3 1]

Eine Wohnung
bestehend aus 2 od. 3 Zimmern, möglichst mit Bequemlichkeiten, per sofort oder spätestens 1. April d. J. in der Nähe der Milchstraße gesucht. Offerten eruche in der Expedition unter „Wohnung“ zu hinterlegen. 318*3 1

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und Bequemlichkeiten vom 1. April gesucht. Off. erbeten unter M. C. R. an die Exp. d. Bl. [315 3 1]

Pokój,
duży, frontowy, umeblowany, z balkonem, na 1 piętrze, zaraz do wynajęcia, można być z całodziennem utrzymaniem a także przyjąć kilku panów na stowianie. Srednia 31, m. 4. [317 3 1]

Wer?
in einem Monat die einfache und doppelte
Rundschrift
gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in d. Exp. dfr. Blat.

Der gläserne Doldh.

Weatherley Chesney.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Meine Unterredung mit ihm war nur von kurzer Dauer. Er bedauerte höflich, mir nicht mit Mitteilungen über seine Tochter dienen zu können, die für meinen Zweck von Wichtigkeit sein dürften, sie habe sein Haus ohne sein Wissen und Willen verlassen, und von dem Tage ab sei er ohne alle Nachricht über sie.

Hier fand ich keine Hilfe, das war klar; ich mußte mich wo anders hinwenden, und diesmal begünstigte mich Frau Fortuna.

Ich machte ausfindig, daß Henry Bray, ein alter Schulfreund von mir, Pfarrer des Bezirkes Lambert war, zu dem auch des Herzogs Schloß Glenmore gehörte, und zu ihm begab ich mich unverzüglich. Er hatte Lady Florence jahrelang vor ihrem Verschwinden gekannt und erzählte mir bereitwilligst alles von ihr, was er von Wichtigkeit für mich hielt. Das „Mädchen“ — wie er sie nannte, da sie bei ihrem Fortgang kaum dreißig gezählt — hatte ein glückliches, heiteres Temperament und war überall beliebt.

Herzensgut, schön und geistreich, nahm sie an allem Anteil, mochte es sich um Sport oder andere gesellschaftliche Vergnügungen, um Werke der Liebe oder geistige Interessen handeln. Wie zu erwarten war, fehlte es nicht an Bewerbern um ihre Hand, sie aber ließ keinem ihr Ohr, bis ein gewisser Mr. Arthur Durant auftauchte, ein Mann, der in vielen Beziehungen gerade nicht die geeignetste Partie für sie schien.

Ueber das Vorleben dieses Mr. Durant herrschte ziemlich Dunkel. In Australien, wie er selbst nicht verbergte, durch Handel zum reichen

Manne geworden, war er nach England zurückgekehrt, um dort seinen Reichtum zu genießen. Als Baumwollenträger aus Lancashire oder einheimischer Eisenwarenhändler würde es ihm wohl schwer geworden sein, Zutritt zu den Kreisen zu erhalten, in denen eine Lady Moskyn sich bewegte, aber einem reichen Amerikaner oder Kolonisten ist eben so ziemlich alles möglich. Ihm waren alle Wege offen, und Dank seinen Vollblutpferden, seiner eleganten Erscheinung, unbegrenzten Freigebigkeit und den sympathischen Umgangsformen stand er bald auf gleichem Fuße mit den vornehmsten Vertretern der feinen Welt. Und daß er sich so gar nichts aus der Gesellschaft zu machen schien, das gerade erleichterte ihm seine Aufnahme in dieselbe außerordentlich. Bald regnete es Einladungen von allen Seiten her; einige nahm er an, andere schlug er aus, und unter den ersteren befanden sich auch die des Herzogs von Lundy.

Dem er hatte von Anfang an sich lebhaft für Lady Florence interessiert. Aber, obgleich er nie angeregt war, er sich nie von einer vorteilhafteren Seite zeigte, als in ihrer Nähe, so drängte er ihr doch niemals seine Gesellschaft auf, ja, er schien sie zu meiden. Geschah es mit Vorbedacht, verfolgte er dabei bestimmte Absichten, so spielte er sein Spiel meisterhaft, denn Lady Florence war ein Charakter, der Selbstverleugnung zu schätzen wußte. Allen Anschein nach hatte sie ihm zu verstehen gegeben, daß ihr seine Annäherung erwünscht sei, und er war schlan genug gewesen, seinen Vorteil zu wahren.

Der Mann liebte sie — das stand fest. Wie kam es aber, daß sie seine Liebe entgegnete, wie sie es augenscheinlich that, da er doch weder so fein gebildet, noch von so vorteilhaftem Aussehen war, wie die meisten jungen Männer ihrer Umgebung? Vielleicht übte das freiere Benehmen, das er sich in dem harten Kampfe um das Leben

draußen zu eigen gemacht, einen größeren Reiz auf sie aus, als die althergebrachten, scharf abgegrenzten Formen, an die sie bisher gewöhnt war. Wie dem auch sei, Durant war bald Lady Florences beständiger Begleiter; überall, sei es auf der Jagd oder im Ballsaal, war er um sie und behauptete seinen Platz da mit ruhiger Sicherheit.

Ob Durant dem jungen Mädchen seine Liebe erklärte, steht dahin, gewiß ist, daß er den Herzog um seine Zustimmung anging. Er erhielt sie nicht, ja, der alte Herr war bei dieser Gelegenheit in größerer Gefahr, seinen Gleichmut zu verlieren, als je zuvor in seinem Leben. Die Einladungen nach Glenmore hörten auf, und Lady Florences Freiheit wurde arg beschritten. Dann war sie plötzlich verschwunden; verschwunden, ohne die kleinste Spur zu hinterlassen, und weder ihre Familie noch ihre Freunde hatten wieder etwas von ihr gehört, bis ihre Person mit dem Opfer des Audley Street-Mordes identifiziert worden war.

„Und Durant?“ fragte ich meinen Freund.

„Oh, Durant! Der blieb noch hier, bis der Pachtvertrag für sein Haus abgelassen war und ging dann, Anfang März dieses Jahres war es, wieder außer Landes. Lady Florences Verschwinden schien ihm sehr nahe gegangen zu sein; wie ich hörte, hat er sich darnach stark aufs Trinken gelegt. Der Tag seiner Abreise ist mir deshalb so gut im Gedächtnis geblieben, weil kurz zuvor der große Einbruch in Schloß Glenmore stattfand und fast gleichzeitig auch in Durants Wohnsitz eingebrochen wurde.“

„Und was ist denn aus ihm geworden, nachdem er die Gegend verlassen hatte?“

„Das kann ich nicht sagen. Nach einigen ist er wieder ins Ausland gegangen, nach anderen hat er sich auf die schlimme Seite gelehrt. Auf

jeden Fall hat er sich hier nicht wieder blicken lassen.“

„Und was ist Ihre Ansicht von Lady Florences Verschwinden?“

Der Pfarrer zögerte eine Weile ehe er antwortete:

„Nun, ich will ganz offen mit Ihnen reden. Ich habe mir darüber eine eigene Ansicht gebildet, der ich mich nicht entziehen kann, obgleich sie nicht nahe zu liegen scheint und auch der Begründung entbehrt. Meiner Ansicht nach steht Durant mit ihrem Verschwinden in Verbindung.“

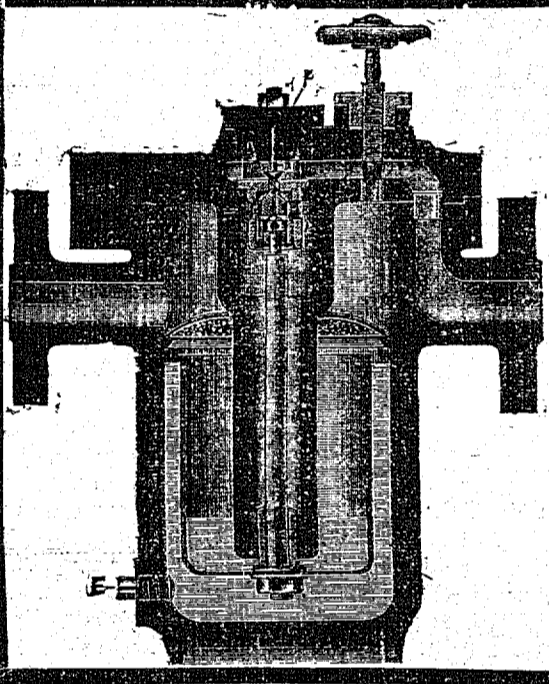
„Wieso?“

„Sehen Sie, da haben Sie mich — das kann ich eben nicht sagen. Mir fehlt jeder Beweis für meine Annahme, und doch bin ich der festen Ueberzeugung, daß Mr. Durant, falls er noch am Leben ist, mehr über diese dunkle Geschichte sagen könnte, als wir alle wissen.“

Diese Eröffnung entmutigte mich nicht wenig. Ich hatte da mit großer Mühe eine Person ausfindig gemacht, um zu erfahren, daß eine zweite unumgänglich notwendig war, und die Jagd nach dieser letzteren war offenbar mit noch größeren Schwierigkeiten verknüpft.

Guttmüthig kehrte ich nach London zurück. Mein Erste war, daß ich einen Detektiv beauftragte, Arthur Durant aufzuspüren; da uns aber so wenig über seine Person und gar nichts über seinen jetzigen Aufenthalt bekannt war, hegte ich wenig Hoffnung, vor dem sich rasch nähernden Termin, auf welchen die Gerichtsverhandlung festgesetzt war, etwas Wesentliches über ihn zu hören.

(Fortsetzung folgt.)



Condenswasserableiter

„Econome“ 01024 50 57
(Schwimmertöpfe mit Doppelventil)
fabrizieren für jeden Dampfdruck und halten am Lager

Nagel & Teepe,

Petrikauerstrasse 158 LODZ, Telephon-Anschluss
Reparaturen von Condensstöpfen aller Systeme sofort.
Lager in Rippenrohren.

Fachmann.

Ein junger sprachkundiger (deutsch, französisch, englisch) intell. Fachmann der Woll- und Kunstwoll-Fabrikation (Manipulation, Weberei und Färberei) sucht per sofort bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Stellung als Stütze des Chefs oder Directors hier oder auswärts. Gefl. Off. sub „Junger Fachmann“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 288,2

Ein tüchtiger Stuhlmeister

Ia Kraft, für Schönherrliche und Gütlicherliche Cordstühle von einer größeren Wollweberei gesucht. Die in Bindungen bewandert sind, erhalten den Vorzug. Off. unt. S. L. an die Exp. d. Bl. 1300 3 2

Ober-Presser

kann sich melden bei **Karl Th. Buhle**, Färberei und Appretur. 290 3 2

Gesucht wird ein junger geübter

Färbermeister

für baumwollene Stückwaren. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Referenzen sind sub „X“ in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 19126

Frontwohnung,

bestehend aus 4 Zimmern u. Küche, mit Bequemlichkeiten, per 1. Juli a. c. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten erbeten unter „R. L.“ an die Expedition dieser Zeitung.

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz
Zachodnia-Strasse 33, neben dem Bombard
Sprechst. v. 8-11 B., 6-8 N. u. f. Damen
5-6 Sonn- u. Feiertags; v. 9-12 u. 5-7 Uhr.
02471 50 24

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh.

Dr. H. Orłowski
Nawrot-Strasse № 1A
(das dritte Thor von der Ecke.)
Sprechst.: von 8-11 Vorm. u. 6-8 Nachm.
Damen v. 3-4 Nachm. An Sonn- u. Feiertag
v. 8-12 Vorm. u. 4-6 Uhr Nachm. 02414

Dr. S. Kantor

Spezialist für
Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Krótki-Strasse Nr. 4. 02513 17
Sprechstunden täglich von 10-2 und 6-9
Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. D. Altenberger,

Halb-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
Andreas-Strasse Nr. 5,
empfangt täglich von 10-11 Uhr früh und
von 5-7 Uhr Nachm. An Sonn- u. Feiertagen
nur Vormittags. 5792 30 16

Dr. Feliks Skusiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten
Andreas-Strasse Nr. 13.
Sprechstunden: 10-2 Nachm. u. 6-8 Abends
Damen 5-8 Nachmittags. 07313
An Sonn- u. Feiertagen von 10-11 Mittags

Dr. med. Goldfarb,

Zawadzka-Strasse 18,
Haut- u. venerische Krankheiten
Sprechstunden: 9-12 mittags u. 5-8 Abds
Sonntags nur 9-12 mittags. 5332/30 25

Spezialarzt für

Dr. Leon Silberstein

wohnt jetzt
Nikolajewska-Strasse 67, Ecke Nawrot.
Sprechst. für Herren: 9-11 Vorm. u. 6-8
Abds., für Damen 5-6 Nachm. 103 30 8

Dr. Krusche

ist umgezogen und wohnt gegenwärtig Pro-
menaden, Str. 17, im Scheibler'schen Hause,
neben Herrn Kuniger. 72,6

Dr. E. Mittelstädt

Innere und Nerven-Krankheiten
Petrikauer Strasse Nr. 243.
Sprechstunden von 8-9 1/2 Vorm. u. 4 1/2-6 1/2
Uhr Nachmittags. 021 109

Karl Kühn

Masseur, 956
seit 12 Jahren am hiesigen Plage thätig, wohnt
Evangelicka-Str. 18, Wohn. 5.

Andreher und Jungen

werden per sofort gesucht. Wi-
dzemska-Strasse 157. 269 3 3

Solider junger Herr sucht möbl. Zimmer

mit separat. Eingang. Offerten sub X. X.
an die Expedition ds. Blattes. 278 3 3

Ein freundlich möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist auf Wunsch mit
oder ohne Kost sofort zu vermieten.
Juliusstr. 17, Wohn. 17. 295 3 2

Ein junger Mann,

der Landesprachen mächtig, wird als Reisender,
Kantion 200 Kbl. erforderlich. Wo? jagt die
Expedition dieses Blattes. 276 3 2

Eine hochelegante Abendtoilette

sowie ein schwarzer Füllumhang zu ver-
kaufen. Zachodnia-Strasse 27, Wohnung 19
von 11-12 Uhr Mittags. 293 3 2

Preiswerth zu verkaufen.

1 Saß Krempelmashinen 64" breit, System
Poppy, 1 Sefactor 425 Spindel 50 mm
Theilung, System Schimmel, 1 Sefactor 450
Spindel 50 mm Theilung, System Schimmel,
1 Doppelpult mit Schränken. Zu erfragen
Passage-Schutz 32, Wohn. 6. 231 2 2

Ein Böttcher

für Brauereiarbeiten gesucht.
Brauerei LORENZ, Wadzemska-
Strasse 79. 3,3

Sofort zu 275 3 2

Verkaufen

ein Ventil-Motor 2 PH., 2 Spulmaschi-
nen, eine Naummaschine, 11 Kettenstich-
Nähmaschinen für Dampftrieb, Trans-
missionen, Riemen ec. ec. Offerten sub
„Antikilien“ an die Exp. ds. Bl. zu richten.

Vom 1. Januar 1904 wird gesucht ein

junger Mann

welcher mit der doppelten Buchführung wie
auch polnisch, russisch und deutscher Cor-
respondenz vertraut ist. Näher Anskünfte
ertheilt Redefabrik J. Sowadski, Stanihu
Gouvenement Kalsch. 42 10 0

Per sof. zu vermieten

Benedykta-
Strasse 7: **3 Zimmer**
im Parterre, geeignet für Geschäftslocal.
Näheres beim Eigentümer. 242 6 3

Engländerin

mit Französisch und Deutsch sucht einige
Stunden Beschäftigung. Off. sub M. G. an
die Exped. ds. Bl. erbeten. 254 3 3

Gesucht Compagnon

für eine mechanische Tricotagen-Fabrik ein
oder Käufer. Off. sub „Tricotagen“ an
die Exp. ds. Bl. zu richten. 274 3 2

Stadtreisender

wird für ein Lager technischer Artikel vom 1.
Februar gesucht. Offerten mit Gehalts-An-
sprüchen erbeten unter W. 1904 an die Exp.
dieser Zeitung. 276 3 2

Eine junge Polin,

welche sehr gut Schneiderei und Wäschewaschen
versteht, sucht eine Stelle als Stütze der
Hausfrau, wo sie auch die Pflege der Kinder
übernehmen kann. Offerten „A. K.“ in die
Redaction dieser Zeitung. 301 3 2

Einige Frauen

finden für meh-
rere Tage
Vorkenntnisse nicht nöthig. Lipowa-Strasse 26,
Wohnung 3. 283 3 2

Hirsch-Geweide

find gelegentlich zu verkaufen. Petrikauer-
Strasse 103, Wohn. 7. 209 3 3

Kutscher,

der auch deutsch spricht, findet Stellung.
Nikolajewskastrasse 78. 1263 3 3

Wächter,

der Gärtner von Fach sein muß, wird per
sofort gesucht. Nikolajewskastrasse 58.



Russisch-Amerikanische Gesellschaft f. Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.

Warnung.

Um das verehrliche Publikum vor Täuschungen zu bewahren, beehren wir uns, unter Hinweis auf die mehrfach in dieser Zeitung erschienene Annonce der Firma **L. A. LOURIE** zu erklären:

- 1. dass es in St. Petersburg eine Firma „St. Petersburg. Gesellschaft zur Verbreitung der privilegierten unausgleitbaren Galoschen „COLUMB“ nicht gibt.
- 2. dass in St. Petersburg nur eine Fabrik, nämlich unsere Fabrik, existiert, welche Gummi-Galoschen herstellt. (Diese Galoschen tragen auf der Sohle das bek. Dreieck mit der Jahreszahl 1860, in roter Farbe.)
- 3. dass demnach die „Columb“-Galoschen mit Unrecht, und wohl nur zum Zweck der Täuschung des Publikums mit dem Stempel „Ст. Петербургъ“ versehen sind.

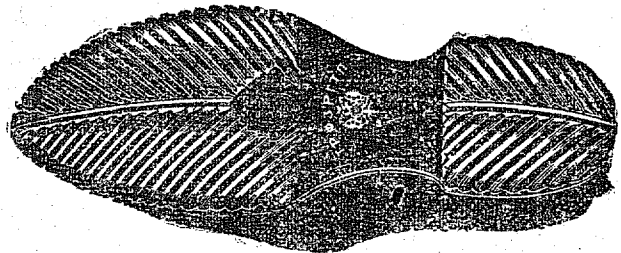
St. Petersburg, den 1. (14.) Dezember 1904.

Die Direktion

der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft für Gummiwarenfabrikation.

143 12 3

Haltbar! Praktisch! Elegant! Leicht!



„KOLUMB“

Patentirte unausgleitbare

Gummi-Galoschen

L. A. LOURIE,

Petrikauer Strasse № 125. Telephon № 603.

Haltbar! Praktisch! Elegant! Leicht!

Bemerkung! Die echten patentirten unausgleitbaren Galoschen „KOLUMB“ sind mit einer Marke „Hand und Hammer“ und Aufschrift: „Патентъ № 5373“ versehen und es wird höfl. ersucht, dieselben mit den gewöhnlichen Galoschen mit dem Stempel: „Ст. Петербургъ“ nicht zu verwechseln.

Zu dem am Sonnabend, d. 23. Januar a. c. Abds. 8 Uhr, im Saale d. **H. Waclaw Swidwiński**, Przewalskianastr. 64 in Pfaffen Dorf, stattfindenden

BALL

des deutschen Rosenkranz-Chor der hl. Kreuz-Kirche zu Lodz

Kadet ergebenst ein

Gäste haben Zutritt.

der Vorstand.

Prima Bücklinge, „Sprotten, „Bratheringe, „Marinaden

Liefert zum billigsten Tagespreis

J. H. Pump,

Schlutup bei Lübeck. 1205 5 4

Schwedische Gymnastik

in der Anstalt von **Antonina Chrzaszczewska**

für Frauen und Kinder unter Aufsicht eines Arztes; entwickelt und stärkt den Organismus. Zur Massage wird in der Anstalt eine Schmedin und eine Voltin unterhalten.

Poludniowa-Str. 11. 138 12 4

Bettfedern

reintigt und desinfiziert mit der neuesten Dampfreinigungsmaschine von Geruch, Staub und Motten. Lieferzeit 8-10 Stunden.

Hochachtungsvoll **K. Lamprecht,**

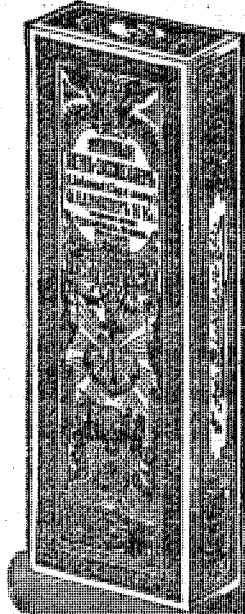
Rozwadowska-Strasse 14, Wohnung 23, in eigenem Hause. 084 52 2

Maskencostüme

in reicher Auswahl für Damen und Herren empfiehlt

Emilie Schimmel.

133 Petrikauerstrasse 133. 116 3 3



Anker-Pain-Expeller

Bestes Hausmittel zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Russland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweis der Echtheit zuober unserer Firma den großen Anker auf jeder Seite und auf einer Seitenfläche der Schachtel die rote Unterschrift unserer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker verschlossen. Man präge sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich Richter's Anker-Pain-Expeller.

Vertreter für das Petrik. u. Kallscher Gouv. **J. Luba & Co.** Nawrot-Str. 32.

F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt, St. Petersburg, 02236 10

15 Morgen Land,

3 Morst von der Station Kolaszki entfernt, 13 Ackerland, 2 Morgen Wiese, darunter 1/2 Morgen Torf, per sofort zu verkaufen. Zu erfragen Petrikauerstr. 149, b. Portier. 261 3 3

Wohnungen,

5 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten und Eckher vom 1. April zu vermieten. Ferner vom 1. Juli 1904 versch. Wohnungen, auch ein Geschäftslokal zu vermieten. Näheres beim Wirth, Petrikauer-Strasse Nr. 145. 271 3 3

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften

Stellung und Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Bitte Gratis-Prospekt zu verlangen.

Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen.

Um meine geschätzten Abnehmer vor den vielen Nachahmern meiner Packung zu schützen, bringe ich zur Kenntniss, daß ich die

Original Burgmann's Packungen

nur ab meiner eigenen hiesigen Filiale Glimna-Str. 26, u. nicht an Wiederverkäufer abgebe.

0114)3 3 **Feodor Burgmann.**

Gelegenheitskauf!

Saalmöbel:

1 hochlegante Saalgarnitur (Mahagoni) mit Seidenbezug, sowie Portieren, 1 Polstergarnitur mit Seidenbezug, alles fast garnicht gebraucht, ferner große Delgemälde billig zu verkaufen. Näheres Gwangelicka-Str. 5, II. rechts, von 1-3 Nachm. 243 3 3

Landwirtschaft

10 Morst von Lodz entfernt, bestehend aus 8 Morgen Land, einem Wohnhaus, Garten und sämtlichem Zubehör zu verkaufen. Näheres Radogozys, Dult-Str. 3, im Laden. 249)3 3

28 Petrikauerstr. 28

Ausverkauf

Das Manufacturwaaren-Geschäft von **JOSEPH HERZENBERG**

verkauft **sämtliche** auf Lager befindlichen **Waaren**

mit ganz bedeutender

Preisermässigung.

Ausverkauf

28 Petrikauerstr. 28

Anfänger können auf angenehme u. leichte Weise durch Unterhaltung

257 3 2

russisch oder deutsch sprechen

lernen; auch können Anfänger Unterricht im **Violin-Spiel** nehmen. Nachfragen in der Andreas-Strasse 38, Wohn. 6, im 1. Stod.

Eine Landwirtschaft,

bestehend aus 8 Morgen Land mit Gebäuden an der Pabianicer Eisenbahn-Station in Kamienisch gelegen, geeignet für Sommerwohnungen oder Fabrik-Etablissement, ist preiswert unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen Lodz, Widzowska-Strasse 111, Wohn. 30, oder am Dnie Kamienisch Nr. 55, beim Wirth. 270 3 2

Wichtig für Damen!

Die Korb- u. Plüsch-Anstalt von **M. SEGAL** wurde vom 12. Januar 1904 von der Petrik. Str. 93 auf die Petrikauer Str. 123 übertragen. 079 2 8

Щепанъ Гоздаликъ

потерялъ свой билетъ на свободное проживание, выданный войтомъ гмины Радогосць.

Нашедший благовольтъ представить таковой войту выше сказаной гмины. 264 3 3

Ein **Jagdhund**

schwarz, braun und gelb ist zugelassen. Der Eigentümer kann denselben abholen bei **A. Hoffman, Wolyn, Alexander-Strasse Nr. 9.** 267 3 3